

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Nummernpreis  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 262.

Mittwoch, 10. November 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 85 Pfg., durch den Dreifachträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Einzelabonnements werden angenommen. Anzeigen-Aussätze für die Nummer des Anzeigerbogens bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Verlags- und Druckerei von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 28. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Donnerstag, den 11. November 1909, vorm. 10 Uhr

kommen auf dem Güterbahnhof hier 201 Sad Gerstenkleie, à 75 kg, gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 8. November 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

**Freibank Glaubitz.**

Morgen Donnerstag von nachm. 3 Uhr an wird Schweinefleisch, geflocht, Pfund 30 Pfg., verkauft.  
Der Gemeindevorstand.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 10. November 1909.

— Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend von 7/7 Uhr an im Rathausssaal abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Dem Kollegium fehlten die Herren Braune und Schneider. Als Vertreter des Rates waren Herr Bürgermeister Dr. Scheiber, sowie Herr Stadtrat Nibel anwesend.

1. Das Kollegium hatte zunächst zwei Ergänzungs- wahlen zum Ratkollegium vorzunehmen, da mit Ende dieses Jahres die Amtsperiode der Herren Stadträte Bretschneider und Gschütz abläuft. Herr Stadtrat Bretschneider wurde wieder, Herr Stadtverordneter-Vizevorsitzer Schnauber als unbesoldeter Stadtrat neugewählt.

2. Der Herr Vorsitzende berichtet über Verhandlungen, die zwischen dem Stadtrate zu Riesa und der Direktion der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft wegen Errichtung einer zweiten Dampfschiffhaltestelle in der Nähe des sächsischen Ausflugsplatzes gepflogen worden sind. Der Wunsch nach einer zweiten Dampfschiffhaltestelle unterhalb des Stadtparkes sei schon vor vielen Jahren in der Einwohnerschaft aufgekommen. 1876 schon seien Gesuche an die Säch.-Böhm. Dampfschiffahrtsgesellschaft gerichtet worden, aber damals sowohl wie auch später sei dem Wunsche die Erfüllung verweigert worden. Einmal, im Jahre 1890, habe die Gesellschaft sich bereit erklärt, eine zweite Landungsstelle zu errichten, es hätten sich aber so große Schwierigkeiten ergeben, daß der Plan habe wieder aufgegeben werden müssen. Im Jahre 1908 habe Herr Stadtrat Bretschneider die Angelegenheit aufs neue zur Sprache gebracht und auf seinen Wunsch sei am 19. Juni 1908 eine Petition an die Säch.-Böhm. Dampfschiffahrtsgesellschaft abgehandelt worden.

In der Petition wird u. a. ausgeführt, daß das Bedürfnis nach einer zweiten Landungsstelle in Riesa, das einschließlich der Orte seiner Umgebung jetzt über 26000 Einwohner zähle, ein dringendes geworden sei. Diesen Wunsch zu erfüllen, erscheine zurzeit möglich, da sich die Elbe-Verhältnisse im Laufe der letzten Jahre wesentlich verändert hätten. Die neue Landungsstelle würde etwa 40–50 Meter oberhalb der Raimauer angubringen sein. Dieser Platz sei sowohl für den Personen-, wie für den Güterverkehr wie geschaffen. Der jetzige Schiffshalteplatz erscheine wegen seiner eisernen Lage und seiner unglücklichen Zugangswegs unvorteilhaft. Die Anknüpfung könne nur als ein geringer Erfolg für die Landungsstelle in Frage kommen. Die Gesellschaft hat darauf geantwortet, daß die Angelegenheit schon oft Gegenstand von Erörterungen gewesen sei. Die Vorzüge der Neuerung seien nicht zu verkennen, so einfach wie der Rat sich die Sache denke, sei diese aber doch nicht. Durch einen Vertreter der Gesellschaft, sowie einem Vertreter der Königl. Wasserbauinspektion hat sodann eine Besichtigung des in Aussicht genommenen neuen Landungsplatzes stattgefunden, worauf die Gesellschaft dem Rat erneut ein Schreiben hat zugehen lassen.

In diesem Schreiben bedauert die Gesellschaft, den Wunsch nach einem zweiten Landungsplatz nicht erfüllen zu können, da der Ausführung des Projektes große Schwierigkeiten entgegenstünden. Durch die neue Landungsstelle würde die Schiffsahrt der Kollision Gefahr ausgesetzt werden. Die Personendampfer müßten ferner auch mit dem Zuganschluß rechnen und in dieser Hinsicht sei der Landungsstelle an der Brücke der Vorzug zu geben. Gröba und Rödera hätten an dem neuen Landungsplatz kein Interesse, sie müßten vielmehr an dem bisherigen Zustand festhalten. Durch die Straßenbahn sei übrigens Gelegenheit geboten, aus dem Stadtinneren schnell nach dem jetzigen Landungsplatz zu gelangen. Der Rat hatte sich mit diesem Bescheid der Gesellschaft nicht zufrieden gegeben, vielmehr beschlossen, nochmals vorstellig zu werden. Es war insoweit in einem unterm 18. August d. J. an die Gesellschaft gerichteten Schreiben des Herrn Bürgermeisters Dr. Scheiber die Angelegenheit abermals zur Sprache gebracht worden. Der Herr Bürgermeister gab in

dem Schreiben seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß zu der Lokalbeschäftigung ein Vertreter des Rates nicht mit beigegeben war. Ferner äußerte er Zweifel hinsichtlich der angebotenen Kollisionsschiffahrt und der Landungsmöglichkeit bei Hochwasser. Es sei nicht, wie die Gesellschaft annehme, der Wunsch der Petenten, daß die Landungsstelle an der Elbebrücke fallen gelassen werden solle. Es sollte vielmehr ein zweiter Landungsplatz vorgesehen werden. Der Herr Bürgermeister suchte in dem Schreiben ferner noch einige Einwendungen der Gesellschaft zu entkräften und weitere Gründe für die Neuerung ins Feld zu führen. Nach diesem Schreiben haben in Dresden Verhandlungen stattgefunden, auch ist nochmals unter Beiziehung des Herrn Bürgermeisters Dr. Scheiber eine Lokalbeschäftigung vorgenommen worden. Das Ergebnis derselben war jedoch wieder, daß durch den Vertreter des Fiskus und Herrn Generaldirektor Fischer erklärt wurde, eine zweite Dampfschiffhaltestelle unterhalb des Stadtparkes zu errichten sei unmöglich. — Herr Stadtrat Johne ist dem Rat dankbar für die in dieser Angelegenheit unternommenen Schritte und bedauert den abgelehnten Bescheid der Gesellschaft. Die Ungenügsamkeit im Publikum über den jetzigen Zustand sei ganz berechtigt. Er sei der Ansicht, daß die Errichtung einer zweiten Landungsstelle sich doch möglich machen lassen. Herr Komberg meint, daß die Gesellschaft vielleicht eher entgegenkommen zeigen würde, wenn die Stadt sich auch bereit finde, Opfer zu bringen. Die Stadt solle die Anbringung des bei Hochwasser erforderlichen Landungsplatzes übernehmen. Der Vorsitzende, Herr Schönherr, bemerkt, daß bei den gepflogenen Verhandlungen man Stadtfestlich habe durchblicken lassen, daß man zu eventuellen finanziellen Opfern bereit sei.

3. Wie der Herr Vorsitzende berichtet, hat der Verkehr des Regalei Firschein gehörigen Gasautomobil in den Straßen unserer Stadt recht unangenehme Erscheinungen gezeitigt. Was den Materialschaden betrifft, so ist zunächst ein wesentlich größerer Verbrauch von Glühkörpern in der Großenhainer und Hauptstraße zu verzeichnen gewesen. Außerdem sind Schädigungen am Straßenpflaster und an den in den Straßen liegenden Rohren wahrgenommen worden. Es ist beobachtet worden, daß besonders die eisernen Radreifen des Automobils schädigend wirken. Es ist darauf dem Besitzer des Gasautomobils mitgeteilt worden, daß das Automobil in der Stadt langsam fahren solle und daß Gummireifen beschafft werden müßten. Diese Ermahnungen sind jedoch unbeachtet geblieben. Der Rat hat sich deshalb genötigt gesehen, eine Verordnung zu erlassen, nach der Last- und Kraftfahrzeuge in den Straßen unserer Stadt nur zugelassen werden, wenn sie mit Gummireifen versehen sind. Außerdem schreibt die Verordnung vor, daß die Last- und Kraftfahrzeuge in den Straßen der Stadt Schritt zu fahren haben. Zuwiderhandelnde werden mit einer Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit 14 Tagen Haft bedroht. Das Kollegium stimmte dieser Verordnung zu.

4. Herr Stadtrat Weipert berichtet, daß an den Maschinen und Pumpen des Wasserwerkes sich die Erneuerung und teilweise Instandsetzung einiger Teile nötig mache. Die in Frage kommenden Teile seien so abgenutzt, daß man sie nicht im jetzigen Zustande belassen könne, wolle man nicht die Betriebssicherheit des Werkes gefährden. Die Reparaturen bezw. Instandsetzungen beanpruchten nach einem Kostenschätz der Schiffbauwerft Liebigau einen Aufwand von 4000 M., nach einem Kostenschätz der Maschinenfabrik „Germania“, Chemnitz, 4900 M. Da in dem Anschlag einzelne Teile noch nicht mit aufgenommen seien, so werde ein Berechnungsbetrag von 5500 M. vorgezogen. Es sei zu empfehlen, die Arbeiten der Schiffbauwerft Liebigau zu übertragen, diese könne die Teile billiger liefern, da sie die Maschinen auch hergestellt habe. Nach Ausführung der Reparaturen und Instandsetzungen sei anzunehmen, daß mit den Maschinen noch viele Jahre auszukommen sei. Es sei davon gesprochen worden, daß man neue Maschinen anschaffen solle. Bei

genauer Prüfung der Sache aber könne von einer Neuanschaffung keine Rede sein. Die Maschinen seien 1890 mit der vertraglichen Vereinbarung geliefert worden, daß die Stundenleistung 90 Rkm. betragen solle. Der Wassermesser ergab aber jetzt mit den Maschinen eine Stundenleistung von 100 Rkm. Wasser. Es sei dies ein Beweis dafür, daß die Maschinen noch gut seien. Der Wasserwerksausschuß hat beschlossen, von der Beschaffung neuer Maschinen abzusehen, die Erneuerung bezw. Instandsetzung der abgenutzten Teile aber vorzunehmen und hierfür ein Berechnungsbetrag von 5500 M. zu bewilligen, das dem Erneuerungsfonds entnommen werden soll. Ferner hat der Ausschuß beschlossen, die Arbeiten der Schiffbauwerft Liebigau zu übertragen. Der Rat ist dem Beschlusse des Wasserwerksausschusses beigetreten und das Kollegium beschließt im gleichen Sinne.

5. Im Bauausschuß ist, wie der Herr Vorsitzende berichtet, der Meinung Ausdruck gegeben worden, daß die Straße an der Holzschlepp, zwischen dem Elektrizitätswerk und dem Försterischen Areal, einer Instandsetzung bedürfe. Es solle hierbei von der Bahnhofstraße aus entlang der Holzschlepp ein Fußweg in der Breite von 2,50 Meter mit angelegt und die dort stehende Bedürfnisanstalt mit einer Kabatte versehen werden, die nach dem Fußweg zu in einem Dreieck auslaufe. Die Kosten für diese Arbeiten, die der Bauausschuß auf 4000 M. veranschlagt, sollen dem Baufonds entnommen, durch Rateneinsparungen im Haushaltpfand diesem dann aber wieder zugeführt werden. Der Rat ist dem Beschlusse des Bauausschusses beigetreten. Das Kollegium beschließt in gleichem Sinne, jedoch unter der Voraussetzung, daß sowohl einem Antrag des Herrn Stadtrat Reyer, von dem neu anzulegenden Fußweg aus einen gepflasterten Uebergang nach der anderen Seite der Straße zu schaffen, wie auch einem Antrag des Herrn Stadtrat Schnauber, bei der Herstellung des Fußweges gewöhnlichen Bord, nicht Granitbord, zu verwenden, Rechnung getragen wird.

6. Im Sparkassenrat macht sich zur Erzielung einer besseren Lüftung des Raumes die Anbringung eines elektrischen Ventilators notwendig. Das Kollegium stimmte der Anschaffung zu und bewilligte die hierfür erforderlichen Kosten in Höhe von 200 M.

7. Es steht sodann der Ratbescheid, die Abschaffung des Wachmänner-Instituts und die Begründung von vier neuen Schutzmannstellen betreffend, zur Beratung. Von Herrn Stadtrat Nibel ist diese im hiesigen Polizeiwesen so treffende Aenderung in einem an die Herren Stadtverordneten verteilten Bericht, der vom Vorsitzenden verlesen wird, eingehend begründet worden. Der jetzt infolge der unzureichenden Zahl der Schutzleute bestehende schwache Patrouillendienst, die ungenügende Besetzung des Wachlokals und die Einteilung der Stadt in nur zwei Patrouillenbezirke hätten sich als Uebelstände erwiesen, die im Verein mit den trübten Erfahrungen, die mit dem Wachmännerinstitut gemacht worden seien, eine Aenderung des jetzigen Zustandes als dringend nötig hätten erscheinen lassen. Die Abschaffung des Wachmännerinstituts sei anzustreben und dafür eine Vermehrung der Schutzmannschaft von 8 auf 12 Mann, ausschließlich dem Wachmeister, vorzunehmen. Es würde dadurch möglich sein, daß an jedem Tag 6 Schutzleute im Dienst seien, auch könnte die Stadt in drei Patrouillenbezirke eingeteilt und der 24 stündige Dienst, der bereits in den meisten Städten Sachsens besteht, eingeführt werden. Außerdem würden dann auch fortgesetzt zwei Schutzleute auf der Wache anwesend sein können, während dort jetzt oft nur ein Schutzmann anwesend ist, was, wenn schnell polizeiliche Hilfe verlangt würde, schon oft zu Ungenügsamkeiten geführt habe, da im Wachlokal naturgemäß immer ein Schutzmann anwesend sein müsse. Schon wegen der Bedienung des Telefons. Die Einstellung von vier weiteren Schutzleuten beanspruche einen jährlichen Mehraufwand von 5280 M., der sich durch den Ausfall der Gehälter für die Wachmänner auf

2000 M. reduziert. Würde noch auf die Einstellung eines Kriminalrichters, der die polizeilichen Überwachungen, die jetzt von den Schulgelehrten vielfach in ihren freien Stunden ausgeübt werden müssen, vorzunehmen hätte, zugewiesen werden, so folgere sich der Mehraufwand auf 4200 M. Hinsichtlich der Bachmänner teilte Herr Oberbürgermeister Junge mit, daß zwei von ihnen, eventl. auch drei, für die Gehaltsabnahme übernommen werden könnten. In der Debatte sprachen sich zunächst die Herren Stadts. Reyer und Fischer für die Vorlage aus, die deshalb zu begrüßen sei, weil durch sie der Schutz des Publikums in der Nacht erhöht werde. Herr Fischer kann sich nur mit der Einstellung eines Kriminalrichters nicht recht befreunden. Es wird ihm jedoch sofort bedeutet, daß sowohl der Rat, als auch der Rechts- und Verfassungsausschuss diese Stelle sowieso schon fallen gelassen hätten. Auch würde die Vorlage erst am 1. April 1910 in Kraft treten. Herr Schnauder spricht sich ebenfalls für die Änderung aus. Diese sei vollkommen zeitgemäß. Kleinere Städte wie Meisa seien längst darauf gekommen, das Bachmännerinstitut abzuschaffen. Wenn wir einen guten Nachschuß bekämen, so dürfte die Mehrausgabe nicht gescheut werden. Herr Stadts. Geisler wünscht, daß auf die städtische Wohlfahrtspflege (Nahrungsmitteluntersuchung usw.) etwas mehr Gewicht gelegt werde, spricht sich im übrigen aber im zustimmenden Sinne zu der Vorlage aus. Herr Stadts. Bergmann bemerkt, daß er von Unbefriedigten bei dem Institut der Bachmänner noch nichts wahrgenommen habe. Im übrigen rügt er, daß bei der Berechnung des Mehraufwandes das Mindestgehalt der Schulgelehrten angenommen worden sei. Es wäre doch richtiger gewesen, wenn man der Berechnung das Durchschnittsgehalt zugrunde gelegt hätte. Herr Bürgermeister Dr. Scheider gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Vorlage von verschiedenen Seiten so freundlich beurteilt worden sei. Wenn man die Verhältnisse richtig prüft, so könne man auch zu keinem anderen Ergebnis kommen. Zwei Gründe hätten die Vorlage nötig gemacht: 1. die Überlastung der Schulmannschaft und 2. der ungenügende polizeiliche Schutz, der nicht mehr den Anforderungen entspreche. Es seien Fälle dagewesen, bei denen es eigentlich noch als Glück im Unglück bezeichnet werden müsse, daß trotz des ungenügenden polizeilichen Schutzes nicht noch größerer Unheil angerichtet worden sei. Er hätte nicht erwartet, daß die Einrichtung der Bachmänner noch Anerkennung finde. Daß bei diesem Institut noch keine Unzulänglichkeiten vorgekommen seien, würde schwer zu beweisen sein. Es sei ausgeschlossen, daß ein Bachmann die Autorität genieße, wie ein Schulmann. Aus allen diesen Gründen habe die Vorlage kommen müssen. — Hiernächst pessimistisch steht auch Herr Stadts. Hugo der Vorlage gegenüber. Insbesondere richtet er an Herrn Bürgermeister Dr. Scheider die Frage, ob mit der Vorlage die Vermehrung der hiesigen Schulmannschaft für die nächsten Jahre abgeschlossen sei. Herr Bürgermeister Dr. Scheider erwidert, daß sich das ganz nach dem Wachstum der Stadt richte. Uebrigens mache er darauf aufmerksam, daß, wenn der polizeiliche Schutz ein mangelhafter sei, die Oberbehörde berechtigt sei, die Einstellung von mehr Schulgelehrten anzuordnen. Nachdem Herr Stadts. Bergmann noch erklärt hatte, er glaube, trotzdem er gegen die Vorlage gesprochen habe, die Sache doch auch sachlich behandelt zu haben, wurde die Vorlage mit 15 gegen 1 Stimme angenommen.

8. Der vorliegende Entwurf eines Ortsgesetzes, nach welchem alle in den städtischen Betrieben und in städtischen Diensten stehenden Personen, deren Verdienst oder Gehalt 6 1/2 M. pro Tag oder 2000 M. pro Jahr nicht übersteigt, der hiesigen Krankenkasse beizutreten haben, wird genehmigt. Das Ortsgesetz tritt am 1. Januar 1910 in Kraft. Der Gemeinde, die als Arbeitgeberin ein Drittel der Krankenkassenbeiträge aufzubringen hat, erwächst durch das neue Ortsgesetz eine jährliche Ausgabe von etwa 400 M.

9. Herr Romberg regt an, daß Berichte, die den Stadtverordneten über Angelegenheiten, die auf der Tagesordnung der Sitzungen stehen, zugegangen sind, vom Vorsitzenden nicht noch einmal verlesen werden, damit eine schnellere Erledigung der Tagesordnung ermöglicht werde. Um der Öffentlichkeit Rechnung zu tragen, könnten die Berichte, oder ein Auszug aus ihnen, ja auch den Vertretern der Presse zugestellt werden. Der Herr Vorsitzende glaubt, dieser Anregung nicht ohne Weiteres entsprechen zu können, da es vorzuziehen wäre, daß außer der Presse auch andere Einwohner in der Sitzung anwesend seien.

Von einer vom Kirchenvorstand an das Kollegium ergangenen Einladung zur Teilnahme an der nächsten Sonntag stattfindenden Weihe der erneuerten Klosterkirche wird Kenntnis genommen. Schluß der Sitzung 1/10 Uhr.

— Das hiesige Freiwillige Rettungskorps beging gestern Abend unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und geladenen Gäste im schön geschmückten Saale des Hotel Höpfer die Feier seines 35jährigen Bestehens. Unter den Erschienenen befanden sich außer einer größeren Anzahl von Mitgliedern auswärtiger Wehren auch zahlreiche Ehrengäste. Die Festlichkeit wurde mit einem Instrumental- und Gesangsconcert eingeleitet, das von der Kapelle des R. S. S. Feldart.-Reg. Nr. 32 und dem Gesangsverein „Sängertanz“ mit bestem Erfolge ausgeführt wurde. Das Programm verzeichnete u. a. an Instrumentalvorträgen die Ouverturen zu „Mignon“ und „Oberon“, sowie die 2. Rhapsodie von Liszt. Der gesungene Teil wies u. a. die Arie „Der Jäger Abschied“ von Mendelssohn, „Am Ort, wo meine Wiege stand“ von Salzdrenner und das Volkslied „Morgengrot“, das nach dem Geh von Fischer gesungen wurde, auf. Alle Darbietungen wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Dem gelungenen Konzert folgte ein fröhlicher Ball, der die Veranstaltung glücklich zu Ende führte.

— Die gestern Abend im Saale des Hotel „Wettiner Hof“ abgehaltene Bauder- und Illusions-Ver-

anstaltung des Herrn Alfredo Bourdini hatte sich recht guten Besuchs zu erfreuen und Herr Direktor Bourdini verstand es auch, dem Abend ganz interessant und amüsant zu gestalten. Er hielt damit, was er eingangs der Vorstellung versprochen. Die Experimente gelangten zum Teil sehr gut und erregten vielfach lebhaftes Interesse, so z. B. die „Rettung aus finanziellen Nöten“, bei welcher die Dreihandfläche „nur so“ weggenommen zu werden brauchte. Sehr überraschend waren auch die „Weidernie“, der geführte Sänger auf Reisen“, die „Schwebenden Ratten“, „Mephistos Taschenuhr“ u. a. „Geschwindigkeit ist keine Fegerei“ und mit seiner Geschicklichkeit und Gewandtheit dürfte Herr Bourdini sich alles Anerkenung erwerben haben.

— Ueber die sensationelle Dauereinfahrt, die der Ballon „Dresden“ des Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt anlässlich der Ballontaufeierlichkeiten in Weißig am 24. Oktober d. J. ausgeführt hat, berichtete am Montagabend Herr Otto Korn in einer im Hotel Bristol in Dresden abgehaltenen Versammlung des Sächsischen Luftschiffahrtsvereins. Am 24. v. M. mittags 12 Uhr 40 Min. stieg der Ballon mit den Herren Otto Korn als Führer und Freiherren v. Rodow auf Strauß und Fabrikant Japp als Passagieren in Weißig auf und flog zunächst in nordöstlicher Richtung bis nach Schwiebus. Da vor vornherein eine längere Fahrt beabsichtigt war, beschloß man, weiter in die Höhe zu gehen, und nun wurde der Ballon direkt nach Rußland abgetrieben. Um 6 Uhr 40 Min. überflog er die Grenze, als sich der Wind drehte und der Ballon wieder nach Ostpreußen hineintrief. Am zweiten Tage flog der Ballon in rein östlicher Richtung über ganz Ostpreußen hin und passierte gegen 2 Uhr 30 Min. die russische Grenze zum zweiten Male. Da die Flugrichtung auf Niga zuzuging, glaubten die Insassen, nach Petersburg zu kommen, mußten aber in der zweiten Nacht hochgehen und wurden annähernd zwölf Stunden in einer Wolke festgehalten. Am Morgen des dritten Tages wurde das Schlepptau ausgelegt, das unglückseligere eise von russischen Bauern trotz allen Bittens festgehalten wurde, sodas man sich wohl oder übel dazu entschließen mußte, drei Säcke Ballast zu opfern. Der Ballon schob nun pfeilschnell bis in 1500 Meter Höhe und geriet in Schnee und Regen. Ähnlich ging es dann wieder tiefer und den ganzen dritten Tag fuhr man dann ohne Schlepptau mit Ventilzug dauernd über der Erde. Wem es sollte am dritten Tage die Landung erfolgen, da aber noch über 15 Säcke Ballast vorhanden waren, entschloß man sich, auch in die dritte Nacht hineinzufahren. Da der Wind in der Nacht eine südliche Richtung genommen hatte, hoffte man nach Galizien zu kommen — eine Hoffnung, die sich leider nicht erfüllte. Gegen 9 Uhr morgens legte Nordwind ein, der den Ballon auf Warschau zurücktrieb und mit Ventilzug kam man etwa gegen 11 Uhr vormittags in der Nähe von Rabom, wo die Landung bei fast absoluter Windstille ganz glatt vor sich ging, an. Damit hatte die Fahrt, die an alle Mitfahrer die hohe Verpflückung Anforderungen gestellt hatte, ihr glückliches Ende erreicht. Herr Korn schilderte im Anschluß an den Fahrbericht mit viel Humor die Erlebnisse in Rußland, die Schwierigkeiten, die den Herren bei jeder Gelegenheit gemacht wurden, und wie sie sich lediglich durch einige Kubel Brinngelb allmählich bis zur Heimat wieder durchschlugen. Er gab dann noch einige praktische Winke bezüglich der Verproviantierung, der Kleidung, die seiner Ansicht nach gar nicht warm genug sein kann, und sprach sich überaus lobend über das Weißiger Wasserstoffgas aus, das ganz bedeutend besser sei als das Bitterfelder. Wenn er nicht gezwungen gewesen sei, am dritten Tage drei Säcke Ballast zu opfern, hätte er ruhig hundert Stunden fahren können, eine so außerordentlich hohe Tragfähigkeit habe das Gas. Für eine Ballonfahrt nach Rußland gebe es nur eine Regel: nicht mit Kubeln sparen; denn dort ohne Geld vorwärts zu kommen, sei unmöglich, wie er bei seiner ersten Fahrt nach Rußland erfahren habe, bei der er volle acht Tage festgehalten worden sei. Für seine interessanten Ausführungen erntete Herr Korn lebhaften Beifall. Den Dank des Vereins stattete ihm Herr Dr. Weiswange ab, da der Verein durch diese Fahrt, die nur durch die Fahrt des Obersten Schoed bei der Gordon-Bennett-Wettfahrt übertroffen worden sei, einen großen Vorsprung vor den übrigen erhalten habe. Gleichzeitig teilte er mit, daß Herr Korn 1250 Mark zur Anschaffung eines fünften Ballons gestiftet habe und daß diese Wächte baldigst verwirklicht werden solle. — Außerdem wurden noch weitere Fahrtenberichte erstattet: von Herrn Hauptmann v. Kunde über die Tauffahrt des Ballons „Geyden I“ am 24. Oktober d. J., bei der der Ballon bei einer Entfernung von 330 Kilometer eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 55,8 Kilometer in der Stunde erreicht hat, von Herrn Leutnant Richter über die Fahrt des Ballons „Duna“ am gleichen Tage und von Herrn Prof. Seifer über eine 24 Stunden-Fahrt des „Geyden I“ am Sonnabend vor acht Tagen.

— Ueber den neuen Etat schreiben die „V. R. N.“: „Der neue Etat ist in allen Ministerien abgeschlossen und liegt auch diesmal bereits im Druck vor. Seine Herausgabe erfolgt auch diesmal in hergebrachter Weise, nämlich nach der feierlichen Eröffnung des Landtages am 11. November. Wie wir hören, ist es den Bemühungen aller beteiligten Ressorts und nicht zum wenigsten der Finanzleitung des Staatsministers Dr. v. Müller gelungen, den Etatabschluss so zu gestalten, daß es für diesmal wieder ohne Erhöhung der Einkommensteuer abgeht. Das will etwas heißen, wenn man bedenkt, welche Anforderungen an den Etat durch das neue Fürsorge-Erziehungs-gesetz, durch die erhöhten Beamtenbesoldungen und -Pensionen, durch die erhöhten Beihilfen für die Volksschulen und durch hundert andere Dinge gestellt werden. Und außerdem kommt hinzu, daß auch der außerordentliche Etat, für den die Deckungsmittel nur hersehen und d. n. zu beständigen Finanzminister Dr. v. Müller als ein: seiner Hauptaufgaben ansieht, sich nur in den bisherigen Bah-

nen bewegt und keine außerordentlichen Anforderungen stellt. Bayern, Württemberg, Baden und Hessen müssen mit Steuerzuschlägen vorgehen, um das Gleichgewicht in ihren Etats herzustellen; dank welcher Finanzwirtschaft läßt sich bei und das vermeiden. In dieser Richtung wird also der neue Etat rechte Bestriedigung hervorufen. — Man hat wohl bereits vergessen, daß wir in Sachsen schon einen 25prozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer haben, der infolge der Einführung der Beamtenbesoldung u. in Permanenz erklärt worden ist.

— Ein sächsisches Komitee für die erste Internationale Jagdausstellung 1910 in Wien ist in den letzten Tagen in Dresden gebildet worden. Etwa gewünschte weitere Auskunft erteilt das geschäftsführende Komiteemitglied Herr Dr. Johannes März, Dresden-N. 3.

— In der am 8. November unter dem Vorsitz des Herrn Stadtschreiber W. G. Rapp stattgehabten Vorstandssitzung der Gesellschaft des Verbandes Sächsischer Industrieller zur Entschädigung der Arbeitseinstellungen in Dresden wurde die Aufnahme der Mitglieder des „Arbeitsbeschäftigungsbundes Deutscher Glasfabriken“ mit einer Jahreslohnsumme von über 13 Millionen Mark im Prinzip genehmigt. Für sieben seit der letzten Vorstandssitzung zur Erledigung gefommene Streiks wurden die beantragten Entschädigungen bewilligt. Man nahm von dem Bericht des Herrn Direktor Gröhner, Deuben, über die Verbütung von fünf Streiks in Mitgliedsbetrieben mit Befriedigung Kenntnis. Von den übrigen Beratungsgegenständen wurde der Antrag einer Sektion des Bundes Oesterreichischer Industrieller auf Anschluß an die Gesellschaft zwecks Einholung weiterer Informationen bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Dresden. Die Rede des Herrn Staatsministers Grafen Bismarck von Oststadt, die er bei dem Festmahle der Privilegierten Bogenschützengesellschaft über die Veredelung der Dresdner Vogelwiese gehalten hat, hat begeisterte Aufsehen erregt. Wie verkauft, sind bereits gleich nach dem Brände von Herrn Oberbürgermeister Bentler Schritte getan worden, die auf eine künstlerische Ausgestaltung des Festplatzes der Dresdner Vogelwiese hinausgehen. Insbesondere hat der Herr Oberbürgermeister Herrn Stadtschreiber Erwein mit dem Entwurf diesbezüglicher Pläne beauftragt. Nach Fertigstellung derselben wird der Rat mit der Privilegierten Bogenschützengesellschaft hierüber in Verhandlungen eintreten. Auch bezüglich des Feuerzuges auf dem Festplatz dürften verschärfte Bestimmungen zu erwarten sein.

Radeberg. Um die über die Realgymnasialfrage auseinandergehenden Meinungen der städtischen Kollegien an einen Punkt zu bringen, fand eine gemeinschaftliche Sitzung des Stadtrats und der Stadtverordneten statt. Trotz lebhafter Aussprache kam eine Einigung nicht zustande. Der Stadtrat hat sich weitere Vorschläge vorbehalten. — Die Wasserhältnisse in der städtischen Leitung sind jetzt so ungünstig in Radeberg geworden, daß einzelne hochgelegene Stadtteile teilweise ohne Wasser sind.

Plauen i. V. Vorgesert nachmittag unternahm der 37 Jahre alte Restaurateur Schaefer hier mit seinem Sohne einen Spaziergang nach Pöhl, um seine dort lebenden Eltern zu besuchen. Auf dem Rückwege nach Jodeta überfiel ihn plötzlich ein Unwohlsein. Man brachte ihn in ein nahe Haus, wo er infolge Gehirnschlages starb. — Nach fast einjähriger Pause wurde sowohl in der Nacht zum Sonntag, als auch am Sonntag Abend in der 11. Stunde im hiesigen Voglande, besonders in der Klingenthaler Gegend, mehrere leichte Erdbeben wahrgenommen, deren Bewegung von Osten nach Westen ging.

SS Leipzig. Eine seltsame Auszeichnung wurde dem Oberlehrer Paul Emmerich der hiesigen 1. Bezirksschule durch die Ernennung zum Offizier d'Academie zuteil. Jedenfalls hat man damit zum Ausdruck bringen wollen, daß der Betreffende, der Mitarbeiter der Revue pädagogique ist, Schulbehörden wie einzelnen Lehrern Frankreichs beim Studienaufenthalte in Sachsen in lebenswichtigen Weise hilfreiche Dienste geleistet hat. Die Ordensauszeichnungen für die französischen Lehrer sind die bronzenen, silbernen und goldenen Medaille, d'Academie und Offizier de l'Instruction publique.

Kleine Notizen. Wolfsgrün. In der Nacht zum Sonntag suchte ein Einbrecher hier das Milchgewölbe der Firma Bretschneider heim. Da sich das Gewölbe im Gebäude der Postagentur befindet, liegt die Vermutung nahe, daß wieder ein Diebstahl geplant war. Noch im Laufe der Nacht wurde ein junger Mensch verhaftet, der keine Ausweispapiere hatte und die Kennung seines Namens verweigerte. Man fand bei ihm eine Anzahl Einbrecherwerkzeuge vor. Bei seiner Verhaftung leistete er heftigen Widerstand. — Fortschau w. h. Vorgesert Abend brannte die einem Fabrikanten in Plauen gehörende Feldscheune mit 100 Schock Getreide vollständig nieder. Erst vor acht Tagen ist ein solcher Brand gewesen. Man vermutet Brandstiftung. — Zwida u. G. Gestern erfolgte im hiesigen Krematorium die erste Leichenverbrennung. Damit war die Weihe der Feuerbestattungshalle verbunden. — Kamenz. Töblich verunglückt ist der Gutbesitzer Saland aus Düring. Das vor seinem Wagen gespannte Pferd scheute und ging durch. Dabei wurde Saland so unglücklich aus dem Wagen geschleudert, daß er mit dem Kopf an eine feinerne Gartenhäule aufschlug und einen schweren Schädelbruch erlitt, an dem er bald darauf verstarb. — Borna (Bez. Leipzig). Auf dem Tagebau des hiesigen Braunkohlenwerkes hat sich am Sonnabend ein Unglücksfall mit töblichem Ausgang ereignet. Der 38 Jahre alte Förbermann Thalheim aus Wittenburg, verheiratet und Vater von fünf Kindern, benutzte einen sonst nicht gangbaren Weg. Er stürzte dabei die Böschung hinab und zog sich schwere Verletzungen zu, daß er alsbald verstarb. — Rittau. Infolge eines Stretzes stach in Reichenou der 20 jährige Jägerbeder König den 17-jährigen Dienstknecht Bahberg berartig mit dem Messer in den Hals, daß die Schlagader getroffen wurde. Mit

Wäre f...  
wo er b...  
lor. Au...  
wurde...  
Berichte...  
v. Trüpf...  
Wenn d...  
weht h...  
gefunden...  
E. zusa...  
einer K...  
Seonhar...  
suchte.

Ca...  
von Stun...  
lichten...  
stellung...  
schen Lit...  
nur eine...  
für das...  
sächliche...  
schen we...  
lönigliche...  
Liebe we...  
Gott! d...  
Lebens...  
nicht, c...  
als trag...  
lich an...  
zu Ende...  
Thema...  
ger zu m...  
die wir...  
auch heu...  
deren...  
nur besch...  
weil die...  
Sinn un...

Neue...  
(...  
1/8 Uhr...  
2. Radel...  
Radel...  
Zum 1...  
vatio) m...  
wurde...  
von 73...  
Wehrreit...  
11...  
10 Befeh...  
war ein...  
Gehschult...  
die Nade...  
zwei Bra...  
liche Ber...  
Vorlage...  
Steuern...  
und eine...  
betreffend...  
recht.

11...  
Petroleu...  
zwei M...  
Kaufsch...  
der Welt...  
einklassif...  
dem Gel...  
werden.

(...  
Nachtrag...  
seiner...  
frage vo...

Leuthe...  
Weidm...  
bo...  
Freib. R...  
da...  
Edl. R...  
da, 22/2...  
Edl. R...  
da, 3000...  
E. Reme...  
da, 300...  
Kand...  
Edl. R...  
da...  
da...  
Edl. R...  
da, 3000...  
E. Reme...  
da, 300...  
Kand...  
Edl. R...  
da...  
da...  
Edl. R...  
da, 3000...  
E. Reme...  
da, 300...  
Kand...



**Gesetzliche Dank**  
 allen denen, die sich an  
 meinem Silbernen Hochzeit-  
 tage durch Geschenke und  
 Beweigungen erfreut haben.  
 Weiden, den 7. Nov. 1909.  
 Max Riedel und Frau.

**Birtlichkeitsmädchen**  
 gesucht für 1. Jan. 1910  
 auf mein Gut in der Nähe  
 von Staßfurt ein  
 Birtlichkeitsmädchen,  
 möglichst Birtlichkeitsbesitzer-  
 tochter, unter Leitung der  
 Hausfrau. Größtmöglicht ist  
 etwas Kenntnis im Stellen  
 und Birtler waschen. Alter  
 16—17 Jahre. Gehalt nach  
 Uebereinkunft. Zu erfahren  
 in der Exp. d. Bl.

**Hamburger Firma**  
 sucht Vertreter,  
 der den Vertrieb von  
 Futter-Bismuth  
 übernimmt. Lager  
 wird ev. gehalten.  
 Gest. Anträge nebst  
 Referenzen erbeten  
 unter Nm in die  
 Expedition d. Bl.

**Kaufmann sucht**  
 als Nebenbeschäftigung  
 Vertretungen  
 jeder Art und übernimmt  
 Buchführung in den Abend-  
 stunden. Adr. u. F F 10 in  
 die Exp. d. Bl. erbeten.

**literarisch geb. junger**  
**Mann als Gehilfe gesucht.**  
 Beschäftigungszeit: Sonntags  
 von 8 bis 4 Uhr. Offerten  
 mit Angaben der Gehalts-  
 ansprüche unter G B in die  
 Exp. d. Bl. erbeten.

**Kaufe stets ganze Würste**  
 vier bis sechs Wochen alte  
 Bakard- u. Wasserküchlein,  
 Rind- und Gänsebraten.  
 Klitzger, Leiden d. Riela.

**Milchvieh-Verkauf.**  
 Sonnabend, den 13. Nov.,  
 stelle ich wieder eine Aus-  
 wahl von 30 Stück bester  
 Kühe und Kalben, hoch-  
 tragend und mit Küthern,  
 sowie schöne Zuchtbullen  
 beim Preiswert zum Verkauf.  
**Paul Richter,**  
 Neugraben-Riela.

**Oldenburger Bidermarck-  
 Zucht- und Milchvieh.**  
 Sonnabend, den 13. Nov.  
 stelle ich wieder einen großen  
 Transport bester Olden-  
 burger hochtragende und  
 fettschmelzende Kühe und  
 Kalben, sowie sprunghafte  
 Bullen und 2/3 jährige Kuh-  
 und Bullenküder in Riela  
 „Schäfershof“ zum Verkauf.  
**Hermann Kramer,**  
 Riela, Bismarckstr. 35 a.

**Telephonisch**  
 werden Anträge nur in  
 — Anwesenheit —  
 angenommen. Für Fehler,  
 die durch fälschlich Versehen  
 verursacht werden, über-  
 nehmen wir keinerlei Ver-  
 antwortung.  
 Geschäftsstelle des  
 „Kleiner Tageblatt“.

**Valle's Tanzlehr-Institut**  
**Hotel Kronprinz, Riela.**

Um vielseitigen Anfragen gerecht zu werden, teile ich  
 hierdurch mit, daß mein nächster Kursus im Tanz und  
 seinen gesellschaftlichen Umgangsformen  
**Donnerstag, den 28. September d. J.**  
 beginnt. Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr abends. Werte  
 Anmeldungen werden bei Herrn Hotelier Birke entgegen-  
 genommen. Hochachtungsvoll  
**Edwald Valle, Lehrer der Höheren Tanzkunst.**

**Hotel Stadt Dresden**  
 Zu unserem Donnerstag, den 11. Nov. stattfindenden  
**Karpfenschmaus,**  
 verbunden mit Hauskirmes, laden wir alle werten  
 Freunde und Gönner freundlichst ein.  
**Franz Kuhnert und Frau.**

**Gasthof Gröba.**  
 Sonntag, d. 14. und Montag, d. 15. Nov.  
 zum Kirchweihfest an beiden Tagen  
**starkbesetzte**  
**öffentliche Ballmusik,**  
 von 4—7 Uhr Tanzverein,  
 nach diesem öffentlicher Ball,  
 gespielt von der gesamten Stadt-  
 Kapelle aus Riela.  
 Hierbei empfehle diverse gute Dresdner Biere,  
 ff. Speisen, Kuchen in 4 Sorten und Kaffee.  
 Freitag nachmittag großes Doppel-Schachfest.  
 Hierzu lade von Stadt und Land ganz ergebenst ein  
**Moritz Gröbe.**  
 Gleichzeitig empfehle ich meinen Bandener zu allen  
 Gelegenheitsführern. — Telephon Nr. 158.



**Gasthof zum Schwan**  
**Merzdorf.**  
 Sonntag, 14. November  
**großer Kirmesball**  
 Anfang 4 Uhr.  
 Montag, 15. November  
**humoristisches Konzert.**  
 Anfang 7/8 Uhr. Eintritt 30 Pf.  
**Nach dem Konzert: BALL**  
 Werde an beiden Tagen mit ff. Speisen u. Getränken  
 bestens aufwarten und bitte um gütigen Zuspruch.  
**Richard Reiche.**



**Bereinshaus Bahnhof Weitzig.**  
 Zum Kirmesmontag, den 15. November  
**grosses Kavallerie-Konzert,**  
 ausgeführt vom Trompeterkorps des 1. R. G. Husaren-Regts.  
 Nr. 18 unter Leitung des Herrn Obermusikleiters R. Hed.  
 Nach dem Ball. Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
**G. Bismarck.**

**Damen-Jacketts**  
 in schwarz und farbig, neueste  
 Façons, desgl. auch Mädchen-  
 Jacketts schon von 3 Mark  
 an, sowie  
**Halbtuch-, Loden-  
 u. Kostümstoffe**  
 moderne Muster, in großer Aus-  
 wahl zu billigsten Preisen empfiehlt  
**Heinrich Lohmann Nachf.**  
 Albertplatz.

**Tüchtige, durchaus selbständige**  
**Bauschlosser**  
 bei hohem Lohn gesucht. Nur erste Angebote werden  
 berücksichtigt.  
**Franz Riedel, Wajshaus, Gröba.**  
 Telefon 199 Riela.

**Hausgrundstücke in Riela:**  
 Albertplatz 7,  
 Albertstr. 9,  
 Bismarckstr. 11b,  
 Götberg 1,  
 Goethestr. 67 und 86,  
 Niederlagstr. 13,  
 Standischstr. 5 und 9  
 und andere hat im Auftrag  
 zu verkaufen  
 Rechtskonsulent Rüdchen  
 in Riela, Albertstr. 9.  
 Sprechzeit 2—6 Uhr nachm.

**Niederlausitzer**  
**Briketts,**  
 waggonweise, Lieferung  
 November und Dezember.  
**Wärfel Mk. 85.—**  
**Salon „ 90.—**  
 per 240 Cent er ab Werk.  
**Kohlenkonitor Hans Ludewig.**

**Bürgerverein zu Riela.**

Sonnabend, den 13. November, abends 9 Uhr findet  
 im Restaurant Eißlerstraße hier die diesjährige  
**General-Versammlung**  
 statt.  
 Tagesordnung:  
 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Neuwahlen. 3. Auf-  
 stellung einer Kandidatenliste zur Stadtverordnetenwahl.  
 4. Kirchen-Vorstandswahlen. 5. Bericht über Wahlrecht  
 zur Stadtverordnetenwahl. 6. Verschiedenes. 7. Anträge.  
**Der Vorstand. C. Winter.**

**Verband Riela.**  
 Sonntag, den 14. Nov.,  
 abends 7 Uhr  
**Familienabend**  
 im Kronprinz. Die geehrten  
 Mitglieder nebst Angehörigen  
 werden dazu höflich eingeladen.  
 Eintritt frei; Programme sind  
 bei allen Vorstandsmitgliedern zu haben.

**Radf.-Verein „Wanderlust“ Riela.**  
 Morgen Donnerstag abend punkt 8 Uhr  
**General-Versammlung**  
 im Vereinslokal (Hotel zum Stern). T.-D.: Abschluß vom  
 Stiftungsfest. Jahresbericht. Neuwahlen. Aufnahme neuer  
 Mitglieder. Freie Anträge. Fehlende Mitglieder haben lt.  
 Statut § 9 die letzte Strafe zu erdulden. Der Vorst.  
**Rdnigl. Säml. Militärverein**  
**„Artillerie, Pion. u. Train“.**  
 Donnerstag, den 11. November a. c.  
**Stiftungsfest**  
 bestehend in Konzert und Ball, im Saal des Hotel  
 Kaiser. Anfang 8 Uhr. Gäfte, durch Mitglieder ein-  
 geführt, sind herzlich willkommen. Einladungsarten sind  
 bei Kom. Ködiger gratis zu entnehmen.  
 Um recht zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

Hiermit beehre mich, einem geehrten Publikum von  
 Weida und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich in  
**Weida Nr. 51 I** ein  
**Kohlen-, Brikett- und Brennholz-Geschäft**  
**en gros en detail**  
 unter meinem Namen eröffne. Durch günstigen Einkauf  
 bin ich in der Lage, einer geehrten Kundschaft stets das  
 beste und vorteilhafteste zu billigen Preisen bieten zu  
 können. Um gütigen Zuspruch bittend, empfehle ich mich  
 und zeichne  
 hochachtungsvoll ergebenst  
**Gröba. Max Große, Briketts und**  
 Telephon 158. **Kohlenhandlung.**  
 NB. Bestellungen auf Kohlen und Briketts nimmt  
 Frau **Weiß, Weida Nr. 51 I, 1. Etage,** entgegen.

**Fuss-Abstreicher**  
 — in großer Auswahl, sehr preiswert. —  
 Ketten- oder Stickerarten,  
 Faserbürstenmatten, Ledermatten,  
 Germanias, Japaner,  
 Holländer, Universalmatten.  
**Cocos-Läufer**  
**Fuss-Abstreichbürsten.**  
 Nicht vorrätige Größen  
 werden auf Bestellung geliefert.  
 Durch großen Einkauf sind wir in der Lage  
 billige Preise zu stellen.  
**F. W. Thomas & Sohn**  
 — Hauptstraße 69 —  
 neben der Kaiser Bank.  
 Mitteilend des Rabattvereins.

**Herzlicher Dank.**  
 Zurückgekehrt zum Grabe meiner innigst-  
 geliebten Frau, unsterblich guten Tochter,  
 Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin u. Tante,  
**Frau Marie Heinze**  
 geb. Pinkert  
 fühlen wir uns gedrungen, allen, die uns durch  
 Wort und Schrift und den überaus reichen  
 Blumenschmuck zu trösten suchten, sowie dem  
 werten Gesangverein für das freiwillige Tragen  
 zur letzten Ruhestätte, unsern tiefgefühltesten  
 Dank auszusprechen. Gott möge allen ein  
 reicher Vergeltung sein.  
 Die aber, teure Entschlafene, rufen wir  
 ein „Ruhe sanft!“ und „Auf Wiedersehen!“ in  
 deine stille Gruft nach.  
 Neu-Weida, den 9. Nov. 1909.  
**Der trauernde Gatte**  
 nebst allen übrigen Hinterbliebenen.

**Ircher Paul**

**La. Bismarck**  
**Braunkohlen**  
 empfehlen als Gatt in  
 allen Sortierungen billigst  
**A. G. Hering & Co.,**  
 Elbstraße Nr. 7,  
 Perleberg 50.

**Speisekartoffeln**  
 verkauft  
**Oskar Wesse, Oberwähe.**  
**Sehr saftige Birnen**  
 verkauft  
**Max Bergmann, Seilerkmitr.**  
**Winteräpfel und Birnen**  
 zu verkauf. Weitznerstr. 24.

**Bioglobin**  
 D. R. P. Nr. 174 770,  
 weinartiges, blutbildendes  
 Getränk von vorzüglicher  
 Wohlgeschmack, für Bluts-  
 arme, Herböfe usw., ca.  
 1/2 Literflasche 2,50 Mark.  
 Zu haben in den Apotheken  
 und Drogeriehandlungen.

**Ärmelwesten**  
 für Herren von 1,50 bis 7 M.  
**Paul Schanitz, Riela,**  
 Wettinerstraße 27.

**Wo**  
 kauft man die vorzüglichsten  
**Altenburger Spielkarten?**  
 Bei  
**Otto Jensen, Wettinerstr.**  
**Stapelkarten**  
 per Dvd. 7,50 M.  
**Doppelpoppspielkarten**  
 per Dvd. 13 M.

**Winterjoppen**  
 in allen Größen empf. billig  
**G. Grohmann, Schulstr. 5.**

**Dampfbad**  
 Restaurant,  
 Gesellschaftszimmer.  
 Weinleben. Gut. Mittags-  
 tisch. Elektrisches Pianino.  
**Edwades Restaurant.**  
 Morgen Donnerstag Abend  
 Bäckereiweinschinken  
 mit Reis und Kraut.

Bei dem schmerzlichen Ver-  
 luste unseres lieben Sohnes  
**Hermann**  
 sagen wir allen von nah und  
 fern für die vielen Beweise  
 der Teilnahme und für die  
 Blumenpenden unsern innigsten  
 Dank. Möge Gott alle  
 vor ähnlichen Schicksals-  
 schlägen bewahren. Die aber,  
 liebes Kind, rufen wir ein  
 „Ruhe sanft!“ in die Ewig-  
 keit nach.  
 Langenberg,  
 am Begräbnistage.  
**Die trauernde Familie**  
**Johne.**

**Todes-Anzeige.**  
 Mittwoch früh 6 Uhr ver-  
 schied nach langem, schwerem  
 Krankenlager unser lieber  
 Sohn, Bruder, Schwager und  
 Onkel, der Dreher  
**Ernst Reinhold**  
 im 19. Lebensjahre.

Dies geigen Schmerzerfüllt an  
 die tieftrauernden Eltern  
 nebst Angehörigen.  
 Gröba, am 10. Nov. 1909.  
 Die Beerdigung findet  
 Sonnabend nachm. 2 Uhr  
 vom Trauerhause, West-  
 straße 16, aus statt.  
 Die heutige Nr. umfasst  
 8 Seiten.

25] Ich die Kühe die nächst Umgebung auch die genießen. Kur wandelbar lediglich die glänz ich die Güte man Liebermut auch noch auch hier liebenswür Er f htermit de ich eine von dem „Zut und nun Vereidern einhang haben m galerien u trost ja r end Daife kthafsten „Es auch geova man hab Habe nur pörrücht. Schwieriger das Klaffe „Zur ein vegere und nun müssen auf

## Das neue Parlament.

### Die erste Sitzung.

Im neuen Landhause an der Brühlischen Terrasse zu Dresden ging es schon in den letzten Tagen lebhaft und gedruschvoll zu. Beamte der verschiedensten Ressorts, die maßgebenden Persönlichkeiten aus den Ministerien, die Minister selbst und Abgeordnete der verschiedenen Fraktionen gingen im Ballotbau aus und ein, galt es doch, in aller Eile — denn von den Stichwahlen bis zur Eröffnung des Landtages lag nur ein Zeitraum von einer Woche — noch die letzten Vorbereitungen zum Empfang der neuen Volkvertreter zu treffen. Der Reichslebenswärtige, von der Presse ganz besonders geschätzte Bureau-Direktor Krauß war mit den Vorbereitungsarbeiten geradezu überlastet, aber in suvorformendster Weise mußte dieser vielseitigste und vielseitigste Mann allen Wünschen gerecht zu werden. — Daneben arbeiteten Handwerker — Maurer und Zimmerer — im „Schweiß und Schweiß“, denn auch im Innern des Landtagsgebäudes mußte den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen werden. Der „Rud nach links“, der Einzug von 25 sozialdemokratischen Abgeordneten hat, so komisch es klingen mag, bauliche Veränderungen zur Folge gehabt. Der Erbauer des neuen Landhauses, Geheimrat Ballot, hat derzeit wohl nicht geglaubt, daß schon nach drei Jahren das Haus von einer so stattlichen Anzahl „Genossen“ bevölkert werden würde, denn sonst hätte er wohl dafür Sorge getragen, daß auch den „Roten“ ein Beratungszimmer geschaffen worden wäre. So aber fehlte es an einem geeigneten Räume, der der „roten Fraktion“ zu Beratungen zur Verfügung gestellt werden muß. In aller Eile wurde nun ein solches Beratungszimmer durch eine Wand in zwei Teile geteilt und Sozialdemokraten und Konservative werden nun fortan Wand an Wand über das Wohl und Wehe Sachsens beraten.

Der gestrige Abend sah nun zum ersten Male die neugewählten Landboten beisammen. Ein gänglich neues Bild! Die „alte Garde“ weist viele Lücken auf und von manchem der wiedergewählten Abgeordneten wird der alte konservative Führer, Exzelex Mehnert, vermisst worden sein. Auch der „alte Schill“ ist nicht wieder in der Arena erschienen. Geheimrat Schill ist gleich seinem Kollegen aus dem Direktorium, Geheimrat Mehnert von der politischen Bühne abgetreten. Seine weisen maßvollen Ratschläge — er gehörte der nationalliberalen Partei an — wird man ebenfalls ungern entbehren. Der Führer des Bundes der Landwirte, Geh. Oekonomierat Andri, der mit Mut und vielem Geschick die agrarischen Wünsche im Landtage lange Jahre hindurch verteidigte und vertrat, ist nebst so vielen alten Kämpfern ebenfalls auf der Strecke geblieben. Auch Dr. Althimorgen, der um das Zustandekommen des neuen Wahlrechts sich verdient gemacht hat, vermisst der Tribünenbesucher unter den im Saale erschienenen Abgeordneten, die vom Geheimrat Opitz, dem fast einzigen übriggebliebenen aus dem alten Präsidium, freundlich begrüßt werden. Langhammer-Gemuth und Günther-Blauen, die so manches Mal sich in den Saalen lagen, gaben sich die Rechte. Streit und Haber aus dem Wahlkampf sind jetzt vergessen und auch die „roten“ Kollegen unterhalten sich angelegentlich mit ihren liberalen und konservativen Parlamentsgenossen. Unter den neuen sozialdemokratischen Abgeordneten fallen besonders Sindermann, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Zentralkommission in Sachsen, Redak-

teur Nitzsche, ein begabter und vielseitiger volkswirtschaftlicher Schriftsteller, sowie Frickhoff, der Vorsitzende des Deutschen Krankentassenverbandes auf. Schon jetzt vernimmt man, daß die sozialdemokratische Fraktion eine Reihe von Initiativanträgen einbringen wird und da die Fraktion 25 Mitglieder zählt, müssen diese Anträge samt und sonders an die Kommissionen abgegeben und können nicht so ohne weiteres erledigt werden. Es ist auch gar keine Aussicht vorhanden, daß der Landtag schon um Neujahr herum nach Hause geschickt wird. In parlamentarischen Kreisen verlegt man das Ende der Session in den Monat April. Der gesamte Staatshaushalt wird erst am Freitag nach der feierlichen Eröffnung den Abgeordneten und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Minister Dr. v. Müller soll alle seine Finanzkünste angewandt haben, damit der Etat kein zu unerfreuliches Bild bietet. In der gestrigen ersten Sitzung, der Geh. Rat Opitz, der 1. Vizepräsident, vorstand, erfolgte nur die Teilung der Kammer in fünf Abteilungen und die Konstituierung der letzteren.

Abg. Opitz führte in einer kurzen Ansprache aus: „Einem Gebrauch dieses Hauses getreu, gestatte ich mir in meiner Eigenschaft als Vorsitzender der Einweihungskommission und in deren Auftrag, Sie zu begrüßen und willkommen zu heißen. Außergewöhnliche Verhältnisse und Umstände sind es, unter denen diesmal die Kammer in ihre Tagung eintritt. Außergewöhnlich schon in geschäftlicher Beziehung, insofern, als es seit langen Jahren nicht dagewesen ist, daß nicht der Präsident der letzten Kammer zur Eröffnung und Leitung der Präliminaritzung berufen ist, noch außergewöhnlicher aber dadurch, daß die Kammer diesmal in ihrer Gesamtheit neugewählt vor das Land tritt, und nicht weniger außergewöhnlich ist es, daß die Stärkeverhältnisse der einzelnen Parteien sich erheblich verschoben haben. Wieviel Änderungen aber eingetreten sein mögen, in dem einen ist es beim alten geblieben, das uns das Staatsgrundgesetz die Verpflichtung auferlegt, nach bestem Wissen und Gewissen bei unseren Beratungen und Abstimmungen das ungetrennliche Wohl des Königs und des Vaterlandes zu fördern. Gleichen wir dieser Pflicht eingedenk, so kann es nicht fehlen, daß die Wirksamkeit der Kammer auch in dieser Session dem geliebten engeren Vaterlande zum Heile gereicht. Bevor ich in die Erledigung der Tagesordnung eintrete, wenden wir, wie es treuen Sachsen geziemt und wie es immer in diesem Hause gewesen ist, unsere Blicke zum Throne des angekommenen Herrscherhauses und erneuern unserem geliebten Landesherren das Gelübde unerschütterlicher Treue. Ich ersuche Sie, sich von den Wägen zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: König Friedrich August lebe hoch!“ Die Abgeordneten erhoben sich und stimmten in den Ruf ein. Auch die Sozialdemokraten erhoben sich sämtlich von den Wägen.

Es folgte nun die Auslosung der fünf Abteilungen, denen u. a. die Wahlprüfung obliegt. Diese konstituierten sich wie folgt:

1. Abteilung: Vorsitzender: Abg. Dr. Sähnel; Stellvertreter: Vorsitzender: Abg. Wiertel; Schriftführer: Abg. Fleißner; Stellvertreter: Schriftführer: Abg. Seymann.
2. Abteilung: Vorsitzender: Abg. Opitz; Stellvertreter: Vorsitzender: Abg. Wör; Schriftführer: Abg. Dr. Kaiser; Stellvertreter: Schriftführer: Abg. Jüge.
3. Abteilung: Vorsitzender: Abg. Braun; Stellvertreter: Vorsitzender: Abg. Dr. Spieß; Schriftführer: Abg. Dr. Seyfert; Stellvertreter: Schriftführer: Abg. Reimling.

4. Abteilung: Vorsitzender: Abg. Langhammer; Stellvertreter: Vorsitzender: Abg. Dabitz; Schriftführer: Abg. Nitzsche; Stellvertreter: Schriftführer: Abg. Dr. Brodau.

5. Abteilung: Vorsitzender: Abg. Dr. Vogel; Stellvertreter: Vorsitzender: Abg. Günther; Schriftführer: Abg. Hofmann; Stellvertreter: Schriftführer: Abg. Mehnert.

In dem Bureau fast aller Abteilungen sind sämtliche Fraktionen mit je einem Mitgliede vertreten. — Mit der Konstituierung der Abteilungen war die Tagesordnung gegen 7 Uhr erledigt.

## Die Wahrheit über den Riffkrieg.

Ein Augenzeuge, der auf dem Kriegsschauplatz die Kämpfe der Spanier gegen die Riffstapfen beobachtet hat, Freiherr von Richtig, gibt in „Ueber Land und Meer“ eine aufklärende Schilderung über diesen Krieg, der die Sachlage in einem wesentlich anderem Bilde erscheinen läßt als die offiziellen spanischen Depeschen. Er erzählt von seinem Erstaunen, als er nach seiner Abreise von Melilla schon in Malaga begeisterte Siegesnachrichten in den Zeitungen las, während in Wahrheit zwischen den kriegführenden Parteien völlige Ruhe herrschte. Fast sämtliche über Madrid in die europäische Presse gelangten Nachrichten sind daher mit Vorsicht aufzunehmen. Jedes Telegramm, jeder Brief wird zunächst von der Zensur in Melilla, die unter militärischer Regie steht, begutachtet, trübsgemäß einstellt und dann zur nachmaligen Sanierung nach Madrid weitergegeben. Besonders scharf wurde auf die Herren Kriegsberichterfasser aufgepaßt, ihnen zuletzt mit Ausnahme von zwei als unzuverlässig erkannten das Begleiten der Truppen bei irgendwelchen Unternehmungen verboten. Hieraus erklärt es sich, daß nur so wenige authentische Nachrichten über den nunmehr schon länger als drei Monate währenden spanisch-marokkanischen Krieg zu uns gelangt sind. Man kann sich nach solchen offiziellen Mitteilungen nur schwer ein Bild von den harten Kämpfen machen, die sich am 23. und 27. Juli bei dem vergeblichen Versuch der Spanier, die ersten Anhöhen des Gurugugebirges zu nehmen, abspielten. Die Spanier hatten über 3000 Tote und Verwundete, während nur 600 zugestanden wurden. Die Riffleute drängten die Feinde bis an die Tore von Melilla, zogen sich dann aber wieder in ihre Gebirgslande zurück, weil sie das streng innegehaltene Prinzip verfolgten, nicht in spanisches Gebiet einzudringen, sondern nur ihr eigenes Land zu verteidigen.

Gleich zu Anfang der Kämpfe zeigten sich die Mängel der Organisation und der Ausbildung in der spanischen Armee. „Ich habe die spanischen Soldaten bei ihren täglichen Übungen in sämtlichen Dienstzweigen beobachten können. Ueberall trat die mangelnde Schulung und Instruktion zutage. Es ist dies ja weiter nicht verwunderlich, wenn man folgendes in Betracht zieht. Von der Befehlshaberarmee in Melilla und von der eigentlichen weiter vorgeschobenen Operationsarmee sind nahezu 50 Prozent aller Soldaten Reservisten, das heißt Leute, die drei bis 10 Monate, ja, manche nur sechs Wochen im aktiven Dienste standen. Nach diesen Zeitpunkten, die je nach den persönlichen Leistungen des einzelnen bemessen wurden, hat man sie als ausgebildete Krieger in die Heimat entlassen, aus notwendigen Sparmaßregeln. Weisen doch in Friedenszeiten die spanischen Regimenter zum Teil nur 250 Mann auf, ein Jägerbataillon sogar nur

Dies schob sich ein hellblonder, hochmoderner kriegerischer Mädchenkopf durch die Falten eines Türbehangs und rief munter: „Besuch, auntie, Deine schöne Schwägerin. Ah, Du hast schon welchen, und ich habe mich bei mir so gelangweilt.“ „Tantens Gesellschaft schien Dir trotzdem nicht verlockend, wie Daisy?“ sagte Frida belustigt, indem sie Marion entgegen ging, während die ungemein schlank und zierlich gewachsene Amerikanerin jetzt wie eine Lacerte aus der Portiere schlüpfte und lebhaft ihren Landmann begrüßte.

Nun trat auch Marion an Fridas Arm in den Salon. Sie stupte, als ihr Mr. Westread vorgestellt wurde. Sie sah ihn zum ersten Mal, und doch hatte er etwas Bekanntes für sie. Bei näherer Betrachtung mußte sie es foglich. Die prägnanten, kräftigen Gesichtszüge, der lebhaft blühende Blick, ja selbst die Körperform erinnerten sie auffällig an Westerot.

Diese unverkennbare Ähnlichkeit würde sie vielleicht gegen den Amerikaner eingenommen haben, wenn ihr nicht Frida bereits viel Gutes von dem Freunde erzählt, den sie in der Bostoner Gesellschaft kennen gelernt, die ihn, obwohl er ein sohlademan in des Wortes voller Bedeutung war, um seiner humanen Weisheit und lebenswichtigen Eigenschaften willen noch höher schätzte als seines Reichthums halber, der ihm eine hervorragende Stellung unter den Industriellen des Staates sicherte. Er hatte sich der deutschen Künstlerin besonders angeschlossen, vielleicht, weil Frida, völlig ihrer Kunst lebend und gar keinen Wert auf persönliche Eiteligkeiten legend, in dieser exzellenten Stellung lediglich für freundschaftliche Beziehungen empfänglich war und so von vornherein die Grenzen ihres Verkehrs markiert hatte. Auch als hilfreicher Reisegenosse war er ihr dann lieb und unentbehrlich geworden, und sie hatte ihn gegen Marion öfter als eines geradezu idealen Freundes erwähnt.

Marion wußte, daß Herbert Westread, von Geburt ein Deutscher, in sehr jungem Alter nach Australien gegangen, oder eigentlich ausgetrieben war, sich auch in anderen Erdteilen umhergetrieben hatte und endlich, nach tausend schlagelagerten Entwerdungen, unfagbar hartem, vielbewegtem Wehjahre, in den Vereinigten Staaten sesshaft geworden war, um sich dann, so zu sagen von der Wite auf, zu dem namhaften Maschinenbauer und Besitzer großer Stahlwerke emporzuarbeiten, als welchen ihn ganz Amerika rühmlich kannte.

Und Marion, die ja ebenfalls ein ziemliches Stück Welt

## Dornenwege.

Roman von C. Dreffel.

„Ach, unsere Engagements drücken!“ Mr. Westread jubte die Wägen. Verlobungsanzeigen werden nicht verschickt, nur die nächsten Angehörigen wissen davon, und es gibt nichts Ungeübeneres als eine amerikanische Braut. Daher will auch Miss Daisy ihre Europatour natürlich in voller Freiheit genießen.

Nun eben, und das umso mehr, als sie auf die unwandelbare Ergebenheit ihres Verehrers das Vertrauen setzen kann. Leblich eine ernstliche Unbefonnenheit der Kleinen möchte die glänzende Partie in Frage stellen, dafür aber würde natürlich die Mutter in erster Linie mich verantwortlich machen. Güte man aber mal solchen in amerikanischer Freiheit dreifachten Liebermutter! Mein bringe ich's nicht fertig. Dabei wahrlich auch noch was anderes zu tun. Also, ich darf mich auf Sie auch hier verlassen, nicht wahr, Mr. Westread?“ bat sie liebenswürdig.

Er schlug lachend in ihre dargebotene Hand. „Bestiege hiermit den Paß, Mrs. Nord. Indes, am Vandal kann ich eine liebliche Daisy auch nicht führen. Soll ich mich von dem toten Wädel auslassen lassen?“

„Zur sie ja nicht, denn sie hält wirklich was von Ihnen. Und nun nehmen Sie sich mal zunächst ihrer intellektuellen Bereicherung an. Sie wissen, diese Europareise ist Daisys Lieblings trip, den sie, wie alle gutstutierten Amerikanerinnen, haben muß. Gehen Sie mit ihr in die Museen, Gemäldegalerien und vergleichen genussvolle Bildungsfahrten. Berlin steht ja von lehrreichen und interessanten Sehenswürdigkeiten, und Daisy hat gleich allen Landdamen einen ungemein lebhaften Wissensdrang.“

„Es fragt sich nur, ob ich dieser schmeicheltastigen Aufgabe auch gewachsen bin, Mrs. Nord. Als praktischer Industriemänn habe ich auf den Professorentitel noch keinen Anspruch. Habe nur bis zur Prima eines Gymnasiums die Schulbank gepöckelt. Das ist — long long ago. — Und über dem schwierigen Lebensstadium, was ich dann erlernen mußte, ist das hässliche natürlich nicht gegangen.“

„Ihre Amerikaner wußt ja in allem Bescheid. Wirklich, ein regeres, unversellter gebildetes Volk gibt es so bald nicht. Und nun Sie mit Ihren weltumfassenden praktischen Kenntnissen auf der Grundlage einer deutschen Gymnasialbildung.“

Lieber Freund, ich bin sicher, Daisy kann erschrecklich viel von Ihnen profitieren. Ich vertraue sie Ihnen nur zu gern während meiner Abwesenheit an. Daß ich den Bod zum Gärtner mache — —

„Ist gänzlich ausgeschlossen.“ vollendete er mit heiterem Lachen. „Nein, da seien Sie unbesorgt. Ich mag die Kleine natürlich gern, denn reizend ist sie mal, aber mich ernsthaft in solchen Jermisch verlieben? — unmöglich. Wenn schon — denn schon!“

Unter einer ganz hervorragenden Edelbame — das Wort natürlich nicht im Sinne des Geburtsadels, sondern als Ergebnis geistiger und körperlicher Vollkommenheit gebildet, — tue ich es nun überhaupt nicht mehr.“ sagte er humorvoll hinzu.

Und Frida, welche zugleich den gedankenvollen Blick seiner Augen sah, entgegnete ernsthaft: „Möge sie Ihnen der Damm zum Opfertopf besetzen. Einen kleinen irdischen Damm sollen Sie jedoch heute schon bekommen. Ich habe nämlich für den Nachmittag einen Wagen bestellt. Wollen Sie sich und zu einer Tiergartenfahrt anschließen? Dann wollems to. Im Frühlingskleid kann er sich wirklich sehen lassen.“

„Mit großem Vergnügen, Mrs. Nord. Sie sind die reine Samariterin, denn die Zeit lastet hier schwer auf mir. Die Nachforschungen über den Verdick meines Bruders rücken nämlich gar nicht von der Stelle. Man kann hier die Tugend der Geduld lernen. Drüben halten wir es mehr mit schneidiger Promptheit. Gott im Himmel, was haben die Beamten hier für Zeit in ihrer umständlichen Gründlichkeit.“

Frida lachte. „Dafür werden sie auch nicht mit Bierzig grau und erweicht erst mit den Siebzigen den wohlverdienten Ruheposten. Lassen Sie's gut sein, Mr. Westread, Sie können sich auch noch mit dem Bhlisieretum aus, in dem man so schön behaglich leben kann.“

„Glaub's nicht. So lieb mir deutsche Gemütslichkeit ist und so achbar deutsche Gründlichkeit, Michels Schlandrian hasse ich.“ „Nicht Ihnen aber gar nicht. Ich predige mir hier ebenfalls alle Tage Geduld und finde sie schließlich auch — denn, wenn ich es recht überlege — ein Endlos hängt jedem Lande an, — — — Ueberlieferungen, wissen Sie — — —

„Woll nicht dagegen streiten, lächelte er. Werde mich aber nächstens selber nach Bayern aufmachen, um endlich zu erfahren, ob ich noch einen Bruder habe oder nicht.“

66. Als die Oberbefehlshaber die Unbrauchbarkeit der Truppen erkannten, ließen sie die eben angekommenen Soldaten nicht sogleich von den Dampfern auf den Kampflast marschieren, wodurch die Reihenlagen herbeigeführt worden waren, sondern ließen die Truppen erst noch einmal von Anfang an einparadieren und ausbilden. Aber auch so wirkte der Unterschied zwischen den gleichgültigen und wenig tüchtigen spanischen Soldaten und den jähren kriegerischen Deutschen ein großer. Ohne die mindeste Befestigung tun die Spanier ihren Dienst und sind zudem unfähig, die ungewohnten Strapazen zu ertragen. Außerdem ist die Verpflegung sehr schlecht organisiert. Als am 27. Juli die Kاذبلen bis an die Tore Melillas kamen, waren ihre Begüter infolge schlechter Wasser- und Nahrungsmittelversorgung dermaßen erschöpft, daß sie von den Moros mit Knütteln wie Hunde niedergeschlagen wurden. Die Spanier schloßen sehr unsicher und vergeuden sinnlos ihre Munition. „Gelegentlich eines Kampfes bei der weit im Gebirge vorgeschobenen Befestigung Sidi Mula konnte ich die große Schußsicherheit der Riffleute beobachten. Aus einer Entfernung von etwa sechshundert Meter wurde plötzlich ein Schuß abgegeben und in der kleinen Feste trug man einen Toten von der Brustwehr fort. Die spanischen Soldaten eröffneten kräftig das Feuer; worauf, konnte ich nicht sehen. Kaum aber hatten die spanischen Schützen etwas nachgelassen, so sah ich einen Mann in seiner braunen Mollabab hinter einem Stein austauschen, sich hochrichten und mit aller Ruhe einen Schuß abgeben. Wiederum ein Treffer. Von neuem schossen die Spanier, und die kleinen Gebirgskanonen, Krupp'sches Modell, arbeiteten kräftig. Aber wogegen? Gegen die Stelle, wo umgehend nach dem abgegebenen Schuß der braune Feind verschwunden war, gegen einen Feldblod. Ich konnte etwa zehn verschiedene Mohammedaner zählen, der die circa 120 Mann starke europäische Besatzung gegenüberstand. Und das Resultat war, daß das Fort schließlich drei Tote und sechs Verwundete barg, während ein Verlust bei den Feinden nicht zu konstatieren war. Ich zählte circa 20 bis 22 Schuß von marokkanischer Seite, gegen 100 bis 120 Gewehr- und 35 bis 40 Kanonenschüsse von spanischer Seite. Ein gewaltiger Unterschied in Anbetracht des Erfolges! Nach Beendigung der Kämpfe suchten die Riffleute in aller Ruhe die Sprengstoffe der spanischen Projektile zusammen, um ihren Geschossvorrat zu ergänzen. Die Einnahme des Gurugupfels gibt den Spaniern durchaus keine dominierende Stellung über das Land und es dürfte ihnen unmöglich

sein, das Festland Melilla zu besetzen, das die Riffleute nur auf festlichem Wege und gegen reiche Bezahlung erstreben werden.

### Tagesgeschichte.

Deutschland.

Joseph-Friedrich Graf von Bernstorff, der deutsche Botschafter in Washington, hat, von der Amerikanischen Akademie für Sozialpolitik eingeladen, in Philadelphia am Sonntag einen Vortrag über das Thema „Deutschland als Weltmacht“ gehalten, von dem man wegen der Stellung des Redners Wichtiges nehmen muß. Der Wortlaut der Rede wird der „Ztg. Abf.“ aus New-York in folgendem Auszug übermittelt: „Deutschlands Weltstellung ist im Ausland oft mißverstanden worden, weil die ausländischen Journalisten die fähigen phantastischen Pläne der Pan-Germanisten zu ernst auflassen, obgleich sie ihnen jede Bedeutung sind. Diese Leute haben im deutschen Parlament kaum irgendwelche Vertreter, und sie besitzen nicht den geringsten Einfluß auf die Regierung; die deutsche Regierung betrachtet diese Leute sogar als ein sehr wenig wünschenswertes Element im deutschen Journalismus, weil sie im Ausland ein Gefühl der Mißstimmung gegen Deutschland hervorrufen, indem sie Fragen und Ziele behaupten, die über den Rahmen der praktischen Politik hinausgehen. — Einige Leute glauben, daß die hauptsächlichste Quelle der Schwierigkeiten zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten die Monroe-Doktrin ist, aber die man in Amerika keineswegs Argumente anführen oder irgendeinen Kompromiß zulassen würde; sie sind der Ansicht, daß die Amerikaner in dieser Beziehung auf alle Fälle, und koste es, was es wolle, auf ihrem Standpunkt verharren wollen. Die Deutschen sind sich dieser Tatsache wohl bewußt, und auf unserer Seite besteht nicht die geringste Absicht, auf der westlichen Halbkugel irgendwelche Gebietsansprüche zu erlangen. Viele Engländer murren seit den letzten Jahren über die von Deutschland an den Tag gelegte Energie. Diese Energie ist mit großem Erfolg in der Sphäre industrieller und kommerzieller Unternehmungen entfaltet worden, in einer Euphorie also, die England als die feine zu betrachten gewöhnt ist; die Engländer vergessen aber, daß England davon ebensoviel Nutzen hat, wie Deutschland, da dieses Englands bester Kunde ist. Die Weltstellung Deutschlands ist rein kommerzieller Natur, ohne irgend-

welche territorialen Ziele oder Absichten gegen das vorherrschende Weltgewicht unter den Mächten. Die „offene Tür“ ist unser führendes Prinzip, und dieses Ziel beherrscht unser Verhalten der Türkei, China, Marokko und Südamerika gegenüber. Das gleiche Prinzip beherrscht die Entwicklung unserer Flotte. Im Laufe weniger Jahre haben wir in Europa als Industrie und Handel treibender Staat die zweite Stellung erobert, und in dieser Beziehung nimmt die Entfernung zwischen uns und England von Jahr zu Jahr ab. Wir stehen unter dem Zwang der Notwendigkeit, diese unsere Stellung durch eine starke Flotte zu schützen.“ — Sollte es sich bestätigen, daß mit diesem Auszug die Zeitgedanken der Rede richtig wiedergegeben sind, dann wird sie nicht bloß in den Reihen der Mitteleuropäer stark verschwiegen. Denn im Ausland wird nun mal jedes unersetzliche Verbrechen vor ihm — mit Recht, meint der Dr. Eng. — als Schwäche ausgelegt, was dem vom Redner gepriesenen kommerziellen Aufschwung Deutschlands kaum förderlich sein kann.

Der konservative „Reichsbote“ wendet sich in seinem getriggen Leitartikel „Ein letztes Wort“ sehr entschieden gegen die scharfe Kritik, die sein Versuch, zwischen den Konservativen und dem Liberalismus zu vermitteln, bei der Kreuzzeitung gefunden hat. Er hebt hervor, daß er ausdrücklich aufgesordert habe, andere Vorschläge zu machen, sofern man seinen Vorschlag nicht annehmen könne. „Aber die Kreuzzeitung machte keine; sie denunziert jedoch unseren Vorschlag als eine beleidigende Zumutung an die konservative Partei.“ Der „Reichsbote“ schreibt dann weiter: „Mit größter Enttäuschung weisen wir, die wir seit 35 Jahren die Fahne der Konservativen vorangetragen und ihr die Ehre der Führung der Nation in so weiten Kreisen wie nie zuvor erworben haben, es zurück, wenn man uns verächtigt, die Ehre der konservativen Partei zu verlegen. Auf diesem Fuße hört für uns die Debatte auf.“ — Auch ein Zeichen der Zeit.

Wegen Körperverletzung und Beleidigung hatten sich vor kurzem vor dem Berliner Schöffengerichte fünf Mitglieder des sozialdemokratischen Zentralverbandes der Handlungsgehilfen zu verantworten. Sie hatten sich gegen Mitglieder des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes in einer Versammlung vergangen, und „Genosse“ Hoffmann hatte mit einem Gummiknüppel auf einen Deutsch-nationalen eingehauen. Der Gummiknüppelheld sowie ein anderer „Genosse“ erhielten je zehn Mark Geldstrafe, während die Verhandlung gegen einen ver-



**Ein Kinder-spiel**

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schon das Gewebe und ist absolut unschädlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:  
**Henkel & Co., Düsseldorf.**

**KOHLENU. Fernspr. 68.**

**BRIKETS**

nur anerkannt erstklassige Marken führt  
**Kohlenkontor H. Ludewig**  
Elbstr. 1.

Wichtig für Tafel u. Küche!

**Bonella**

feinste Pflanzen-Margarine, bester Ersatz für Meiereibutter.

Wahnschaffe Muller & Co. m.B.H. Cleve.

**Kanonofen,** größerer Posten, habe billig abgegeben. Rohre u. Antee größtes Lager.

**Badewannen** aller Systeme, größte Auswahl, auch Ielthweise.

**G. Seber, Klempnermstr.,** Goethestraße.

**Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, div. Brennholz,** neu: **schweidenerches Bündelholz** in allen Preislagen empfiehlt **W. H. F. Förster.**

**Welle** für **Fliegen, Gais, n. Ramin** nach höchsten Preis. **D. Wehmer, Altmarkt 8.**

gesehen, deren lebhafter Geist sich ungewöhnlich für prägnante Sätze und Charakteristiken interessierte, war daher beinahe neugierig geworden auf Freida's idealen Freund. Ein Interesse, das sich nun keineswegs bei seiner persönlichen Bekanntschaft verlor.

Diese Sympathie war keine einseitige. Westread, völlig überrascht von Marions mädchenhafter Art, ihrem vornehmen und wieder so bezaubernd lebenswürdigen Wesen, dachte gar nicht daran den starken Eindruck zu verhehlen, den er von ihr empfing. Es war nicht amerikanische Courtoisie allein, die ihn veranlaßte, sich der schönen, holdseligen Frau möglichst angenehm zu machen.

Das Vieleseben bot ihnen den leichtesten Anknüpfungspunkt. Marion wußte nicht allein geistvolle Schilderungen zu schreiben, sondern auch amüßant zu plaudern, während Westread in ungemein scharfsinniger Weise seine sachverständigen Vänder- und Völkertunde zum besten gab. Jedenfalls unterhielten sie sich so lebhaft, daß selbst Freida daneben ein wenig zu kurz kam. Aber sie nahm die kleine Vernachlässigung durchaus nicht übel, verfolgte vielmehr das angeregte Gespräch der beiden mit stillem Wohlgefallen, und das warme Licht in des Freundes sonst so ruhigen Augen, das eifrige Rot in Marions roten Lippen gab ihr so zu denken, daß sie mit ihrer stummen Nebenrolle ganz zufrieden war.

Entschieden weniger behaglich fühlte sich Mrs. Daisy. Erstens wurde die Unterhaltung deutsch geführt, mit welcher „fürchterlich schönen“ Sprache sie einstweilen noch auf dem Kriegsfuß stand, und dann war sie es nicht gewohnt, jemals unbeteiligt oder gar unbeachtet zu bleiben. Wäre ihr lieber alter Freund ein jüngerer Mann gewesen und sie selber nicht ganz verliebt in ihn, so hätte sie sich die Zurücksetzung kaum gefallen lassen. Sie hätte irgend was Verzweifeltes angebeten, um sich bemerkbar zu machen, während sie sich jetzt begnügte, ihren Schauspielstolz in immer schnellerer Bewegung zu sehen und ihre schmalen fein beschnittenen Füßchen unter dem Saum der wippenben tafelfeiden Seidenröcke noch ein wenig weiter vorzuschieben.

Mein, niemand beachtete die Wandler. Sie mußte diese kleinen Freundschaft selber bewahren — Mr. Westread war schon der reine deutsche Bär geworden.

Da erkante das Gong.

Mit einem Ruck schnellte Daisy aus dem Stuhl.

„Lunche!“ rief sie wie erdört. — „Lieber Himmel, was bin ich hungrig.“

Man lachte. Die Kleine hatte endlich ihre Beachtung, denn Mr. Westread versprach gerührt, er werde ihr sofort eine Schachtel Pralinen besorgen, womit sie sich dann im Notfalle ernähren könne. Freida forderte ihren Besuch auf, am Lunche teilzunehmen. Marion sagte mit Vergnügen zu. „Ich kann mit gutem Gewissen bleiben, Luise vermisst mich heute nicht. Sie hat Korrekturen zu lesen, da ist sie für niemand zu haben.“

Westread hingegen mußte dankend ablehnen, einer Verabredung halber. Die spätere Wagenfahrt werde er jedoch keineswegs verschmähen, sofern er die Damen nicht besage.

Genau! versicherte Daisy schnell, indem sie ihr schönes Nebenbuhlerin mit allerhöchster Bereitwilligkeit zusammendrückte. Sie müssen ganz sicher kommen. Damit wir wenigstens einen Herrn unter so viel Weiblichkeit haben.“

Unverwehrt! Was? — Lachte Freida dem Freunde zu. Nicht hat sie aber diesmal. Also bitte ganz pünktlich um Drei. Wir wollen den schönen Nachmittag ganz ausnützen.

Mr. Westread beteuerte, nur der Weltuntergang könne ihn zurückhalten.

In bester Stimmung betraten die Damen den kleinen, äußerst gemütlichen Speisesaal. Auch hier hatte Freida mit verhältnismäßig geringen Mitteln etwas sehr Gelungenes geschaffen. Mit Ausschluß eines aufbringlichen und doch nicht-sagenden Poupas hatte sie der brauchbaren gebiegenen Behaglichkeit umsonst zum Rechte verhalten. Dunkles Eichholz bildete hier den Grundton. Auch hier hob Paneele, die sonstige Dekoration aber beschränkter als im geräumigen Salon. Auf ruhigen Wandflächen nur wenige gute Gemälde, deren letztere Wäutze symbolisch Appetit und Luise steigerten. Bemerkenswert war eine prächtig geschmückte Kuchentafel mit schönen silbernen Bratgeräten. Die Tafel glänzte im Schimmer schnee-weißen Tünnens und alten Silbergeschmucks, und viele einzelne Blumen in schlanken hochstengligen Gläsern zierten sie besonders lieblich. Auch standen zahlreiche blühende Strauchgewächse in großen japanischen Vasen regellos am Boden oder auf sehr niedrigen Postamenten umher, so daß man in einem duftenden Garten zu sitzen schien.

Wie nett Du es bei Dir hast, Freida, ich freue mich jedesmal von neuem daran,“ bemerkte Marion, „sobald ich mich entschließen kann, ein festes Heim aufzuschlagen, mache ich Dir das nach.“

„Ja, weißt Du, Marion, darin begreife ich Dich eigentlich nicht. Du gabst früher was auf Komfort und hastest ein so gewöhnliches Geschmack, aber Deine jetzige Auslichkeit ist einfach ledern — das richtige Chambre garni, nimm mir's nicht übel.“

„Es handelte sich ja auch eigentlich nur um ein Absteigequartier. Vornehmlich deshalb hatte mein Mann die beschränkte Wohnung mit dem nächsternen Urdüsterhandrat, an dem er übrigens merkwürdig hing beibehalten. Wir hielten uns etwa zwei Monate des Jahres in Berlin auf, suchten dann keinen Wechsel, der uns gesellschaftliche Verpflichtungen großen Stils aufzulegen hätte, wollten uns lediglich ausruhen und das konnten wir in dem alten stillen Hause recht wohl. Es hätte mich ja nur eine Klause geostet und Breitenborn würde mir freudig die schönste Villa eingeräumt haben, aber das Meiselen sagte mir damals ganz besonders zu, und ich habe in jenen Jahren wirklich wenig Wert auf homo oomfort gelegt. Wir waren eben Wanderbengel, die sich wohlgenut auf jeden beliebigen Zweig niederließen zur kurzen Nacht.“

„Seit ich einsam bin, ist mir freilich die Reiselust vergangen. Manchmal sehne ich mich ganz heftig nach einem schönen Heim, das mir Arbeit und behagliche Ruhe zugleich schafft, und kann mich andererseits doch nicht zu einer Wahl entscheiden.“

„Eine zweite Ehe wird das Dilemma ganz von selbst lösen; sie ist ja nur eine Frage der Zeit,“ meinte Freida mit ruhiger Bestimmtheit.

Ein peinlicher Ausdruck trübte Marions klare Augen, als sie hastig antwortete: „Das ist keineswegs ausgemacht. Man wird sich nicht um mich reifen, denn mein goldener Stint ist nicht ganz echt. Wer die Hand nach mir ausstreckt, kreist ihn beinahe völlig ab. Solche Enttäuschung erträgt aber kein moderner Freier.“

„Es sei denn, er besäße selber den fraglichen Wamman.“

„Ach!“ Marion lachte matt. „Sie sind alle Genusmenschen, die Männer von heute. Wie genug, das ist die Devise der Zeit. Uebrigens, Du hast ja auch nicht wieder geheiratet.“

Fortsetzung folgt.

ragt und zwei freigesprochen wurden. — Der Kampf mit dem Gummiknüppel ist den „Benossen“ eben leichter als der Kampf mit geistigen Waffen.

Die Dresdner Staatsanwaltschaft lehnte es vor sechs Wochen ab, ein Strafverfahren wegen Hochverrats gegen die Führer des Aldeutschen Parteitages in Schandau einzuleiten, die verlangt hatten, daß das Herzogtum Braunschweig ein Reichsland werden müsse. Darauf wurde Berufung bei der Oberstaatsanwaltschaft eingelegt. Jetzt melden die „Braunsch. N. N.“, daß auch die Oberstaatsanwaltschaft den Antrag abgelehnt hat. Der Antragsteller, Redakteur Langworch-Gannover, hat deshalb sofort eine Beschwerde beim Justizminister eingebracht.

Der Vorstand des deutschen Städtebundes tritt am 13. d. M. im Berliner Rathaus zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Steuerrecht der Gemeinden gegenüber dem Reichsfiskus, Zinsbogensteuer (Lohnsteuer), Reichsbergbauwesen, Förderung und Ausbau des staatlichen Jahrbuches deutscher Städte.

#### Deutscher Reichstag

Eine Vermittlungskommission des Reichstages zwischen Tschechen und Deutschen gilt als gescheitert. Der Reichstag hat zwar beschlossen, die Aktion fortzusetzen, trotz der großen Schwierigkeiten, die sich entgegenstellen, allein sowohl Deutsche wie Tschechen haben bereits jedes Entgegenkommen in nationaler Beziehung strikte abgelehnt.

In der gestern in Prag vor dem dortigen Bezirksgerichte stattgefundenen Verhandlung gegen den tschechischen Maschinenbauer Emil Kucera wegen Ueberfalls auf zwei österr. Oberrealschüler am 16. Juli in Brandeis wurde Kucera wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Der Verhandlung wohnte der deutsche Konsul Hr. v. Gebstättel bei.

Das ungarische Parlament ist ganz unabhängig von der Regierung von dem Präsidenten eigenmächtig für den 12. November einberufen worden. Die Justiz-Gruppe beschloß, daß ihre Mitglieder nicht mehr mit dem Kabinett verkehren dürfen.

#### Spanien

Auf eine Anfrage wegen des angeblich bevorstehenden Friedensschlusses mit den Rifländern erklärte Ministerpräsident Moret, zweifellos gehe Spanien dem Frieden entgegen, es müsse aber noch die letzten Konsequenzen aus dem Feldzugsplan des früheren Kabinetts ziehen und in Alhucemas und Penon de la Gomera Ruhe stiften.

#### England

Die Lords haben gestern ohne viel Federlesens die sogenannte Londoner Wahlbill zurückgewiesen. Die Bill, deren Zweck es ist, London zu einem großen Wahlkreis zu machen, damit die Leute, die von einem Stadtteil in den anderen umziehen nicht für die Zeit bis zur Aufnahme in die Register des neuen Wages ihres Wahlrechts verlustig gehen, sollte vorwiegend den armen Leuten zugute kommen, die gezwungen sind, öfters umzugiehen. Die Lords haben die Bill mit der Begründung zurückgewiesen, daß die einzelnen Stadtteile von London in ihrem Charakter zu verschieden seien, als daß die Bill den Bedürfnissen entsprechen würde. Es sei nicht ratsam, London zu einem einzigen großen Wahlkreis zusammenzuschmelzen.

#### Belgien

Die römischen Blätter melden aus Dilluti: Kaiser Menelik hat die Regierungsgeschäfte wieder in vollem Umfange übernommen. Die den Kaiser behandelnden europäischen Ärzte erklären ihn außer aller Gefahr. Die allgemeine Lage im Lande nimmt jetzt wieder den normalen Charakter an.

#### Australien

Wie aus Newcastle gemeldet wird, stößt infolge Bergarbeiterausstandes der Handel. Die Ausschüßigen haben ein Komitee eingesetzt, um die Gründe des Streiks zu formulieren. 100 Kohlenzüge, die sonst täglich verkehren, liegen still. Die Bergwerksbesitzer halten 20 000 Pfund Sterling an Löhnen zurück, die sie den Streikenden schulden. Es ist zweifelhaft, ob die Auszahlung sogleich erfolgen wird. Die Schwierigkeit für die Arbeiter liegt in ihren schlechten finanziellen Verhältnissen.

#### Montenegro

In der Hochverratskammer sind neuerliche Verhaftungen erfolgt. Es wurden ein Oberleutnant sowie der Adjutant des Thronfolgers Majors Martini verhaftet. Aus dem Lande werden gleichfalls 17 Verhaftungen gemeldet, die die Behörden infolge großherzoglicher Antriebe vorgenommen haben. Unter den Verhafteten befinden sich drei Serben.

Der Stabstabsarzt der heutigen Nr. d. Bl. liegt, soweit die eingehenden Exemplare zeigen, eine Sonderbeflage der Rauchkammer Minerals brunnen bei.

5% Anl. und 80 M. Extra-Vergüt., weil ich es schnell brauche.

2. Hypothek von 2800 Mark hinter 11 000 M. auf Grund. Nähe Riesa gesucht. Brandf. 17 100, Wert etwa 20 000. Off. erb. u. ill in die Exp. d. Bl.

3—20 M. tgl. Wn. Personen jed. Stand. verdienen durch Schreibarb., häusl. Tätigk., Vertretungen usw. Näh. Erwerbzentrale in Frankfurt a. M.

und acht Orster sowie ein fertiger Konul. Die mannegeintliche Regierung hat in Weigand gegen die Sprache der Beigrader Presse offiziell Verwarnung eingelegt.

### Aus aller Welt.

**Ziel:** In der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung des Wertpapiergesetzes wies der Staatsanwalt darauf hin, daß es die höchste Zeit sei, den teils maßlos übertriebenen, teils unrichtigen Angriffen des Hauptangeklagten Frankenthal auf die Marineverwaltung entgegenzutreten, um so zu verhindern, daß die Geschworenen ein falsches Bild von dem Wertbetriebe bekommen. Im Anschluß hieran wurde Oberverwaltungsrat Weidom über den Verkauf eines Mastes vernommen, um an diesem Beispiel die Haltlosigkeit der Behauptungen des Angeklagten zu beweisen. Die Aussage ergab, daß nach sorgfältiger Prüfung, der entsetzenden hohen Transportkosten wegen, der Verkauf des Mastes als Altmaterial die zweckmäßigste und wirtschaftlichste Verwendung dieses für die Flotte und die Werft unbrauchbaren Stahles darstellte. — **Leopoldberg:** In der Nacht erschlug in Mitingen der 23jährige schwachstünge Bäckerlehre Otto Rindsch seine 20jährige Schwester mit einem Beil. — **Kufstj:** Bei der gestrigen Jagd auf der Herrschaft Seelowitz des Erzherzogs Friedrich, an welcher auch Herzog Albrecht von Württemberg teilnahm, wurde ein Treiber von dem Büchsenspanner eines Jagdgastes durch einen beim Laden des Gewehres auf unerklärliche Weise losgegangenen Schuß in die Brust getroffen. Er starb sofort. Der Büchsenspanner ist schuldlos. Der Erzherzog brach die Jagd sofort ab. — **Halle:** Gestern vormittag 8 Uhr hat auf dem Grundstück Töpferplan 1, Hotel Goldener Löwe, ein unbekannter Mann eine unbekannt Frau und dann sich selbst durch Schüsse in das Herz gestödet. Das Paar war vorgestern abend hier eingetroffen und hatte im Hotel Wohnung genommen. In das Fremdenbuch hatte sich der Mann als Karl Hönemann aus Braunschweig eingetragen. Auf einem hinterlassenen Zettel hat er diese Angabe als falsch bezeichnet. — **Castroville (Kalifornien):** In der Gemeinde Placita griffen bei einer lärmenden Demonstration gegen die Gemeindevverwaltung irgen lokaler Freigen die Manifestanten, obwohl die Behörden sich Mühe gaben, die Ruhe wieder herzustellen, die Garabanti an und verletzten vier derselben durch Steinwürfe und einen durch einen Messerstich. Die Garabanti waren genötigt, von ihren Schußwaffen Gebrauch zu machen. Dabei wurden drei Frauen gestödet und mehrere Personen verletzt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

### Bermischtes.

Die Rache der Suffragettes. Besondere Rache nahmen die Suffragettes in Birmingham an dem Arzt, auf dessen Verantwortung hin die im Gefängnis befindlichen Frauenrechtlerinnen gewaltsam gefesselt worden waren, um dem Hungerstreik ein Ende zu machen. Während der Nacht wurde das Haus des Arztes mit Steinen bombardiert, sodaß die Fenster in Scherben gingen. Die Steine waren in Flugblätter gewickelt, auf denen das Stimmrecht für die Frauen gefordert war. Außerdem wurde das Haus des Doktors mit Plakaten besetzt, auf denen das gewaltsame Füttern der gefangenen Frauen verurteilt wurde.

In der Affäre der Diamantenuntersuchungen in Südwafrika, wegen der, wie bekannt, der Chemiker Dr. Heim in Groß-Lichterfelde verhaftet wurde, ist dieser Tage in Port-Said eine zweite Verhaftung erfolgt. Der Buchhalter Krapp, der im Auftrage Dr. Heims in Ägypten das Unternehmen leitete, wurde unter dem dringenden Verdacht der Mittäterschaft in dem Augenblick verhaftet, als er sich von Port-Said nach Genua einschiffen wollte. Krapp ist bereits nach Ägypten zurückgebracht worden. Dr. Heim hat, wie gemeldet, im Untersuchungsgefängnis Selbstmord verübt. Die Gesamtsumme der bei Dr. Heim beschlagnahmten Gelder beträgt 170 000 Mark außer den Diamanten. Da gegen eine Diamantenhandlung in Amsterdam ein Verfahren wegen Hehlerei eingeleitet worden ist, dürfte die Verhandlung in der Diamantenuntersuchungsaffäre die Berliner Gerichte beschäftigen.

Rücksichtslosigkeit eines russischen Kapitäns. Man schreibt dem „L. Bl.“ aus Hamburg: Während eines schweren Sturmes in der Nordsee sprang

der russische Segler „Elisabeth“ los und ging bald darauf unter. Die aus drei Personen bestehende Besatzung rettete sich in das kleine Rettungsboot und trieb längere Zeit in höchster Lebensgefahr auf den wild erregten Wellen umher. Da machte sich zur Freude der Schiffbrüchigen der russische Dampfer „Socias“ aus Helsingfors, der seine Maschine stoppte, um die vermeintlichen Bothen an Bord zu nehmen. Als der Kapitän des russischen Dampfers, er ließ Bootsröm, aber erfuhr, daß es sich um Schiffbrüchige handelte, ließ er die ausgeworfene Leine wieder einholen und fuhr Vollampf voraus, ohne sich um die sterblichen Bitten der Schiffbrüchigen zu kümmern. Verzweifelt hielten diese die Leine fest, die schnelle Fahrt des Dampfers zwang sie aber, sie loszulassen. Glücklicherweise befand sich der Boermann-Dampfer „Lothar Bohlen“ in der Nähe, von dem aus man das rücksichtslose Vorgehen des Kapitäns beobachtet hatte. Er drehte bei und nahm die Schiffbrüchigen an Bord, die er dann in Rotterdam landete. Eine Stunde später setzte ein schwerer Sturm ein, dem das kleine Boot zweifellos zum Opfer gefallen wäre. Das Rettungsboot des russischen Dampfers war verloren, es wäre dem Kapitän ein Leichtes gewesen, die drei Schiffbrüchigen dorthin mitzunehmen.

Ein rätselhafter Dauerschläfer. In einem Koggon dritter Klasse, der von Castellamare Adriatico nach Rom fuhr, fanden Bahubeamte in Ancona einen etwa 20jährigen schlafenden Mann vor. Als alle Versuche, den Schläfer zu wecken, vergeblich waren, brachten sie ihn in ein Hospital, wo sich die Ärzte weiter vergeblich um ihn bemühten. Der seltsame Schläfer schlief nach dem bei ihm vorgefundenen Notizbuch ein Deutscher zu sein.

Die Deutsche Musik in Japan. Aus Tokio wird berichtet: Die Europäisierung des Landes der aufgehenden Sonne, die in den letzten 20 Jahren so erstaunliche Umwälzungen hervorgerufen hat, greift jetzt auch in das Gebiet der Künste und der Musik über, und es scheint, als ob die alte Welt nun berufen ist, Japan als Gegenwert für seine reichen künstlerischen Anregungen auch ihrerseits Kunstwerte zurückzugeben. An der Tojioter Akademie für Musik, dem National-Konservatorium Japans, wirken neuerdings auch europäische Lehrkräfte, unter ihnen ein einstiger Schüler der Schola Cantorum, der italienische Lehrer Signei, der alljährlich in den größeren Städten Japans eine Reihe von Konzerten organisiert, in denen die Söhne des Ostens Gelegenheit haben, die musikalische Kultur Europas kennen und schätzen zu lernen. Die Konzerte stoßen auf reges Interesse, und insbesondere ist es die klassische deutsche Musik, die in Japan eine stets wachsende Gemeinde von Bewunderern gewinnt. In den Programmen beherrschen die großen deutschen Komponisten fast unbedingt das Feld; der Plan für die kommende Konzertsaison nennt neben Chopin eine Reihe von Meisterwerken von Bach, Händel, Mozart, Weber, Schumann und Schubert, die dem Musikleben Japans europäisches Gepräge geben.

### Wetterwarte.



### Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 11. November: Vedhafte nordwestliche Winde, wolfig bis bedeckt, kühl, zeitweise Niederschlag.

### Archivnachrichten.

Größe: Donnerstag, den 11. November abends 1/3 Uhr Bibelstunde in der St. Marien über 1. Hof, Kap. 28 (Vorher Wurdhardt).

Schlafstille zu mieten gesucht. Nr. u. L M 29 in die Exp. d. Bl.

Suche Wohnung per 1. Januar in Nähe der Bonier-Kaserne, 150 bis 170 M. Off. unter U 22 in die Expedition d. Bl.

Ordentliches, solides Mädchen

wird für Zimmer- und Hausarbeit zum 1. Jan. 1910 gesucht, Lohn 18—20 M. monatlich.

Hotel blauer Engel, Rue t. Erzgeb.

Bei Nierenkranken und Harnleidenden kann „Rufete“ als Nahrungsmittel (in Wasser gelöst), die Milchdiät nicht nur längere Zeit ersetzen, sondern es macht auch, wenn es in Milch gelöst wird, die Milchdiät zu einer ertäglichen und angenehmen Kur.

Siegelei, Sägemehl oder ähnl. Fabrikationsgeschäft ab. Großhandl. gef. Off. u. W 26 postlagernd Grimma i. S.

2 Kanonöfen, gut erhalten, billig zu verkaufen Paußk. Schulhaus.

Beri. graugr. Täschchen, 2. Kl. Klemmer, Schüssel, 2 Mitglieds-Karten. Gegen Belohnung abzugeben Herberge zur Heimat.

• Weid. Darlehen, 5%, Rentenrückg., gerichl. nachgem. real. Selbstgeb. Diener, Berlin 120, Belle-Alliancestr. 67.

## Wieder 3 Mark

am Wirtschafstage gespart durch Gebrauch der wirklich empfehlenswerten Butter-Ersetzmittel

**Palmato** beste Pflanzenbutter-Margarine, in jeder Beziehung feinsten Molkereibutter gleich.

**Manna** das beliebteste Kokospfaisfett zum Kochen, Braten u. Backen, von höchster Ausgiebigkeit.

in allen besseren Geschäften erhältlich!



Ziehung  
vom 15. bis 22. April 1909.  
10. Gold-Lotterie

**Winkerschloß-  
GENERAL-  
10000 Goldgewinne Mark**  
**258500**  
Gewinn in Goldmarken  
**100000**  
Prämie und Hauptgewinn  
**75000**  
**25000**  
**10000**

Los 13 Pf. Porto u. Liste 5 Pf. und  
Geld bei auch gegen Nicht-  
**Deutscher Patriotenbund**  
Leipzig, Bismarckstr. 11  
In Bielea bei: Ferd. Schlegel,  
E. Selberloh, E. Standig,  
Ed. Wittig.

**Burgunder  
Pechpflaster**

Marie Gladus  
empf. als sicher wirkendes  
Mittel bei Rheumatismus,  
Gicht, Rückenschmerzen,  
Gegenstich und Seitens  
Rechen.  
Drogerie A. D. Gennide.

Ziehung 18., 19. und  
20. Novembr.

**Wohlfahrts-Lotterie**

zu Gunsten d. Pensionsanstalt  
d. Central-Vereines Deutscher  
Tonkünstler und Tonkünstler-  
Vereine (B. V.)  
1172 Gewinne, Gesamt w. Mark

**200000**  
Hauptgewinn:

**60000**

**30000**

Los 1 Mark 15 Lose  
10 M.  
(Porto und Liste 25 Pf. extra.)  
Zu haben bei:

**Alexander Hessel**  
Dresden-A., Weitzengasse 1  
Ecke König-Johann-Strasse.

**Hanssagen  
Silberkränze**

empfiehlt in großer Auswahl  
**Roh. Haferkorn.**  
Bismarck Str., Genslerstr. 2.

**Automobile,**

8- bis 10-pferdig, leichtes,  
sicheres gegen Rost zu laufen.  
Offizien unter R K 810 bef.  
bis Expeditor d. Bl.



**Meine Damen!**

Die besten Deter-Extrakte der Gegenwart  
sind

**Cocosa**  
und  
**Cocosin**

**Cocosa** Pflanzenbut-  
ter-Margarin, gleicht  
feinster Naturbutter im  
Aussehen und Geschmack,  
ist wie diese für Tafel und  
Küche verwendbar, aber  
wesentlich billiger. Be-  
standteile: Das Frucht-  
mark der Cocosnuß (Coco-  
sin) Milch und Eigelb.

**Cocosin** ist eine reine  
Cocosnußbutter, ohne jeg-  
liche Zutat und wird in  
Tafeln verkauft, unüber-  
troffen zum Braten, Bak-  
ken, Kochen, daher bestes  
Ersatzmittel für Butter  
und Schmalz. — Besondere  
Vorzüge: Große Aus-  
giebigkeit, billiger Preis.

**Überall erhältlich!**

Alleinige Produzenten: Jurgens & Prinzen, G. m. b. H.,  
Goch (Rhd.).

Guten Klang bei jeder Dame,  
Hat der wohlbekannte Name!

**Ozonit**

das moderne Waschmittel  
D. R.-P.



Ein  
schlimmes  
Ende

nimmt jeder Versuch das beliebte, echte  
Palmin durch eine billige Nachahmung  
zu ersetzen. Wir bitten daher beim Einkauf  
genau auf den Namen Palmin und den  
Schriftzug Dr. Schlink zu achten und Nach-  
ahmungen, die oft unter täuschend ähnlich  
klingenden Namen angeboten werden,  
zurück zu weisen.

**H. Schlink & Cie. A. G.**  
**Hamburg · Mannheim**  
Alleinige Produzenten  
von Palmin.



**Richard Nathan**  
Optiker

Niesä — Hauptstr. 57  
empfiehlt allen Brillen-  
bedürftigen sein auf das  
modernste eingerichtete  
**Optisches Institut.**

100 Str. handverlesene  
**Zutterkartoffeln**  
verkauft billigt  
**R. Schnelle, Riess,**  
Telefon 285.

**Im Ausverkauf:**

Bettwäsche, Stangenleinen, dt. Bettbezüge, Inletts,  
Bettlaken, Zephyrbettlaken, Stück 1,80 M., Halbleinen,  
Sembentuch, Nessel, gebleicht und ungebleicht, Bardeut,  
Blaise, Satin, bunte Hemdenkrawatte, Handtücher,  
Tischwäsche, reinl. Taschentücher, Hoßbaumtücher usw.  
Schränke für Damen und Kinder in großer Auswahl.  
Anfertigung jeder Art Wäsche sofort.  
Garantiert handfreie Bettfedern empfiehlt  
**Bismarckstraße 45. Martha Schwarz.**  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**Speisekartoffeln,**

Magnum bonum, Op to date, Woltmann Salatkartoffeln,  
sowie alle Sorten unverlesene empfehle billig. Diefere  
jeden Posten frei Haus.  
**H. Grubbe, Gethelstr. 39. Tel. 261.**  
H. Bollheringe im einzelnen u. in ganzen Tonnen b. D.

**Schöpsenfleisch. Schöpsenfleisch.**

Verpunde von heute ab einen großen Posten junges  
fettes Schöpsenfleisch, Pfund 70 Pf. Ferner empfehle  
billigst Köpfe, Lungen, Lebern und Kalb.  
**Otto Lamm, Poppitz.**

**Riesaeer Bank**

Hauptstrasse.

**Kassenstelle Stauchitz:**

Inhaberin Firma Gebr. Pfundt.

**Annahme von Geldeinlagen**

zu coulantem Zinssätzen je nach Kündigungsfrist.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und  
sonstigen Wertpapieren. — Spesenfreie Einlösung von zahlbaren Coupons,  
Dividendenscheinen und gelosten Stücken. — Verwaltung von Wert-  
papieren (Überwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez.  
Dividendenbogen usw.). — Aufbewahrung offener und geschlossener  
Depots. — Gewährung von Darlehen gegen Sicherstellung und auf  
Blankokredit. — Diskontierung und Einziehung von Wechseln und Schecks.  
— Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr.

**Vermietung von Safes-Schrankfächern**

unter eigenem Verschluss der Mieter.

**Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen  
Creditvereins im Königreich Sachsen.**



zählt man bei Verwendung  
der neuen 16-kerzigen  
**OSRAM-LAMPE**  
Brillantes weißes Licht. Lange Lebensdauer.

Vergleich der Stromkosten pro Brennstunde:

Es kostet die Brennstunde bei folgenden  
Strompreisen pro Kilowattstunde

Strompreis	60	50	45	40	30 Pfennig
16-kerzige Kohlenfaden- Lampe	3,3	2,8	2,5	2,2	1,7
16-kerzige Osram- Lampe	1	0,8	0,7	0,7	1/2
16-kerzige Osram-Lampe erzielt in 20 Stunden	23	19	17	15	12

In allen Elektrizitätswerken und  
Installationsgeschäften erhältlich.

Zahlung! Jede echte Lampe muss die  
"Osram" Marke tragen.

**Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17**

**Osram-Lampe!**